# Sachsen-Zeitung

**Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft, Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter**

Die „Sachsen-Zeitung" erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und Ausgabestellen 2,50 Mark im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,75 Mark, bei Postbestellung 2,60 Mark zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

*Früher: Wilsdruffer Tageblatt*

*Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6*

Anzeigenpreis: die 5gespaltene Raumzeile 30 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 60 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile der Zeitung 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen auch alle Vermittlungsstellen entgegen.

**Die Sachsen-Zeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen u. a.**

**Nr. 10 — 83. Jahrgang.** Tel.-Adr.: „Sachsenzeitung" **Wilsdruff-Dresden.** Postscheck: Dresden 2640 **Sonnabend 12. Januar 1924**


# Die englische Regierung gegen die Pariser Vorschläge.

## Die englische Regierung mit den Pariser Vorschlägen nicht einverstanden.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

London, 11. Jan. In der gestrigen Unterredung, die der französische Botschafter mit Lord Courzon hatte, erklärte Courzon, daß die englische Regierung mit den Pariser Vorschlägen nicht einverstanden sei, wonach die Rheinlandkommission eine Untersuchung der Verhältnisse in der Pfalz vornehmen wolle. Die Mitglieder der Rheinlandkommission seien bereits durch ihre Stellungnahme zu der Frage der Anerkennung der Verordnungen der Separatisten in bestimmter Richtung entgegengekommen.

## Wahlversammlungen verbotener Parteien in Thüringen gestattet.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Weimar, 11. Jan. Der Befehlshaber für Thüringen hat in Anbetracht der bevorstehenden Thüringer Landtagswahlen eine Verordnung erlassen, die die Abwicklung des Wahlgeschäftes sicherstellen soll. Diese Verordnung enthält zunächst einige Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts für Personen, die die Anschauungen der verbotenen Parteien vertreten. Hiernach sollen diese in der Ausübung ihres Wahlrechts nicht verhindert werden, sie dürfen sich jedoch nur zum Zwecke der Wahlvorbereitung zu Organisationen zusammenschließen. Ebenso sind Wahlversammlungen dieser verbotenen Parteien gesichert, jedoch nur nach vorheriger Anmeldung bei dem zuständigen Reichswehrkommando und unter Aufsicht der Polizei. Die Versammlungen der anderen Parteien sind nicht anmeldepflichtig und müssen 48 Stunden vor dem Stattfinden bei der Polizei und dem zuständigen Reichswehrkommando angemeldet werden. Schließlich wird noch bestimmt, daß alle Flugblätter usw. vor ihrer Ausgabe der Genehmigung der zuständigen Reichswehrgruppe bedürfen. Die Wahl unter dem Schutze der Reichswehr unterliegt also einer gewissen Beschränkung.

## Ludendorff und Hitler des Hochverrats angeklagt

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

München, 11. Jan. Wie die „Allgem. Ztg." erfährt, wird die auf Hochverrat lautende Anklage zunächst gegen folgende führende Persönlichkeiten erhoben: Adolf Hitler, General Ludendorff, Büttner, Polizeioberamtmann Fritz Weber, Führer des Bundes Oberland Hauptmann Böhm und Leutnant Brückner.

## Die Reichsregierung legt gegen die Verhaftung von Geiseln Protest ein.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Ztg.")

Berlin, 11. Jan. Gegen die Verhaftung von Geiseln durch die belgischen Separatisten, die ohne Billigung und Unterstützung durch die französischen Besatzungsbehörden nicht möglich gewesen wäre und nicht aufrecht erhalten werden konnte, wird, wie angenommen werden darf, von der Reichsregierung bei der Rheinlandkommission alsbald Protest eingelegt werden.

## Dem Gedenken des 11. Januar.

Berlin, 11. Jan. Die heutigen Morgenblätter bringen anläßlich des heute vor einem Jahre erfolgten Ruhreinbruchs der Franzosen und Belgier Gedenkartikel, die sich in den allgemeinen Gedankengang der Kundgebungen des Reichskanzlers und des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Höfle, bewegen.

## Stinnes über die Reparationsregelung.

Paris, 10. Jan. „Journal des Debats" veröffentlicht ein Interview mit Hugo Stinnes. Dieser habe erklärt, nur eine gemeinsame Reparationsregelung durch die beiderseitigen Industrievertretungen sei möglich.

## Separatistische Unverschämtheit.

Ludwigshafen, 10. Jan. Wie verlautet, planen die Separatisten, die Leiche des erschossenen Hochverräters Heinz-Orbis im Dom zu Speyer öffentlich aufzubahren.

## Die Sanktionen für die Erschießung des Sonderbündlers.

Speyer, 11. Jan. Gestern ist noch eine der von den Schüssen im „Wittelsbacher Hof" getroffenen Personen ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht. Als Sanktion für die Erschießung von Heinz Orbis hat die sogenannte autonome Regierung die Nachtverkehrssperre von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens über die Stadt verhängt.

## Kabinettssitzung in London.

London, 10. Jan. Das Kabinett trat heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Baldwin zusammen, um den Wortlaut der königlichen Adresse endgültig zu bestimmen. Die Sitzung wurde nach langen Beratungen auf morgen vertagt, da, wie verlautet, über einzelne Teile der Thronrede unter den Kabinettsmitgliedern keine Einigung erzielt werden konnte.

## Rückkehrsgesuch Ferdinands von Bulgarien.

Wien, 10. Jan. Wie die hiesige Zeitung „Die Stunde" meldet, ist der frühere Zar Ferdinand von Bulgarien vorige Woche in Wien gewesen, um über seine Rückkehr nach Bulgarien zu verhandeln. Die Antwort der bulgarischen Regierung sei jedoch ablehnend ausgefallen. Zar Ferdinand bemüht sich trotzdem um die Fortführung dieser Verhandlungen, indem er daran erinnert, er habe seinerzeit freiwillig auf den Thron verzichtet und denke nicht daran, seinem Sohn jetzt die Krone streitig machen zu wollen.

# Kundgebungen zum 11. Januar

Berlin, 10. Jan. 1924.

## Der Kanzler:

Am 11. Januar nähert sich der Tag, an dem französische und belgische Truppen unter Verletzung des Versailler Friedensvertrags deutsches Land an der Ruhr mit Waffengewalt besetzt haben. Eine Kette schwerster Leiden und Prüfungen ist der Bevölkerung des alt- und neubesetzten Gebietes seit jenem schwarzen Tage auferlegt worden. Tausende von Deutschen wurden mit ihren Familien von Haus und Hof vertrieben und über zweitausend Gefangene harren noch heute in den Gefängnissen der fremden Besatzungsmächte ihrer Befreiung. Die Verbrechen, die ihnen zur Last gelegt wurden, waren Gehorsam gegen die Gesetze ihres Landes und Treue zu Arbeit und Vaterland. Mord und Tötungen, Notzucht, Raub und Mißhandlungen, begangen von farbigen und weißen Truppen, haben in der wehrlosen Bevölkerung das Gefühl ausgelöst, daß sie rechtlos fremder Vergewaltigung preisgegeben sind. Dieses Märtyrium wurde noch ins unerträgliche gesteigert durch die schamlosen Uebergriffe eines landfremden käuflichen Separatistengesindels, dessen Treiben einen Hohn auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker bedeutet. An alle diejenigen in der Welt, welche sich noch menschliches Empfinden und völkerrechtliches Denken bewahrt haben, appelliere ich, mit uns dahin zu wirken, daß der Rechtszustand im besetzten Gebiet wieder hergestellt wird, daß vor allem die unschuldig im Gefängnis schmachtenden Deutschen ihren Familien endlich zurückgegeben werden und die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren können. Alle Leiden und Bedrückungen, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes im Laufe des abgelaufenen Jahres in ihrem Kampfe um Recht und Heimat ausgesetzt war, haben sie nicht wankend machen können in ihrer Treue zum deutschen Vaterland, und niemals war im unbesetzten Deutschland der geistige Besitz von Rhein und Ruhr so stark verankert, wie heute. In allen Deutschen ist gerade durch die bitteren Erfahrungen der letzten Monate die Ueberzeugung vertieft worden, daß besetztes und unbesetztes Gebiet nicht ohne einander leben können, daß sie auf ewig zusammengehören. Auch das unbesetzte Deutschland hat unter den Auswirkungen des an Rhein und Ruhr geführten Kampfes schwer gelitten. Die Abschnürung der Herzkammer unserer Wirtschaft hat unsere Hilfsquellen bis zur völligen Erschöpfung geschwächt. Aber diese Opfer waren gering gemessen an dem, was Rheinland und Westfalen tagtäglich um deutschen Willen auf sich nehmen müssen, und freudig wird jeder Deutsche auch in Zukunft das letzte mit den Brüdern im besetzten Gebiet teilen. Rhein und Ruhr sind deutsch und müssen deutsch bleiben. Als Kanzler des Deutschen Reiches und als Sohn unserer geliebten rheinischen Heimat danke ich heute den Brüdern an Rhein und Ruhr, in der Pfalz und an der Saar für ihr treues Ausharren und entbiete ihnen meine heißen Segenswünsche in der Hoffnung, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung und der endgültigen Wiedervereinigung mit dem unbesetzten Deutschland nicht mehr fern sei. Kein Opfer wird zu groß sein, um dieses Ziel zu erreichen. Es lebe das einige unteilbare Deutschland!

## Höfle, der Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Der 10. Januar ist ein Schmerzenstag in der Geschichte des deutschen Volkes, insbesondere für das besetzte Rhein- und Ruhrgebiet. Wenn auch an diesem Tage durch das Inkrafttreten des Vertrags von Versailles formell die fürchterliche Katastrophe des Weltkrieges als beendet galt, so kennt das deutsche Volksempfinden diesen Tag nicht als erlösenden, befreienden, friedenbringenden, weil unter den erdrückenden Lasten und erwürgenden Fesseln des Versailler Diktats wirklicher wahrer Frieden in Deutschland, ja in Europa nicht eintreten konnte. So gebar der 10. Januar 1920 als Tag des Unheils den 10. Januar 1923, den Tag des Ruhreinbruchs, der, über Recht und Vertrag hinwegschreitend, den Arm des aufsteigenden Deutschland lähmte und matte Hoffnungsschimmer friedlichen Aufwärtsstrebens hinter den düsteren Wolken neuen Elends und unsagbaren Leidens ersterben ließ. Als Reichsminister der besetzten Gebiete, wie als Sohn meines so schwer heimgesuchten Pfälzer Landes spreche ich allen den deutschen Schwestern und Brüdern im besetzten Gebiet, die im Geduldertragen und Entsagen für das gesamte deutsche Volk so unendlich Großes und Heroisches geleistet und vollbracht haben, meinen aus tiefstem Mitempfinden und innigster Herzlichkeit entquellenden Dank aus. Wenn mir eine Sorge quälend Herz und Hirn zernagt, so ist das der beklemmende Gedanke, nicht Macht und Mittel zu besitzen, um all die Leiden und Nöte im besetzten Gebiet wie auch im übrigen deutschen Vaterlande zu wehren und dem fleißigen und unsterblichen deutschen Volk wieder im milden Glanze der Friedenssonne Arbeit, Brot und damit Zufriedenheit und Glück zu bringen. Wie dürfen unsere Brüder und Schwestern an Rhein und Ruhr den Eindruck haben, daß sie von der Reichsregierung verlassen und einem ungewissen Schicksal überlassen werden? Keine menschliche Macht vermag mit dauerndem Erfolg tausendjährige Blutsverwandtschaft im Stammbuch der Völker auszulöschen. Hier gilt das Wort: Was Gott verbunden hat, sollen und können die Menschen nicht trennen. Die Reichsregierung strebt nach dauerhaften und tragbaren rechtlichen Verhältnissen und sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die Leiden der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu mildern, die Gefangenen zu befreien, die Rückkehr der Ausgewiesenen herbeizuführen und ein normales Wirtschaftsleben in Gang zu bringen. Sie ist aber auch ernsthaft bemüht, die Reparationspolitik auf einen brauchbaren Weg zu bringen. Im Hinblick auf die großen Opfer und Leiden an Rhein und Ruhr, welche dort um der Gesamtheit des deutschen Volkes willen gebracht werden, darf ich auch an alle Deutschen des unbesetzten Gebietes die Bitte und Mahnung richten, ihrerseits nicht zu erlahmen, in Arbeit und Opfern für die Freiheit und Erlösung des deutschen Volkes ihm dadurch würdig zu sein, im Bilde der Treue und opferbereiten Gemeinschaftsgeistes der Nachwelt als Vorbild zu dienen. Soweit es im Können und in der Möglichkeit der deutschen Regierung und des deutschen Volkes liegt, sind wir bereit, alle Schritte zu tun, um dem heißersehnten Ziele wahren Völkerfriedens entgegen zu streben.

## Die Vorgänge in Speyer.

Zu unserer gestrigen Telephonmeldung über den Mord in Speyer liegen heute die folgenden ergänzenden Nachrichten vor:

In dem Augenblick, in dem besonders von englischer Seite unverhülltes Mißbehagen über den von den Franzosen beschützten und geförderten Separatistenunfug in der Pfalz zutage tritt, kommt die Kunde von einem blutigen Ereignis, das blitzhell den Stand der Erregung zeigt, die nachgerade in der Pfalz unter der unerhörten Bedrückung und Mißhandlung durch Franzosen und Separatisten entstanden ist.

Der sog. „Präsident der Pfälzischen Republik", der Gutsbesitzer Heinz aus Orbis, wurde in einem Restaurant, „Wittelsbacher Hof", von Unbekannten, die in das Lokal eindrangen, erschossen. Die ebenfalls anwesenden Separatistenführer Wein, Sand, Weigt und Fußheller fielen ebenfalls unter den Kugeln der Unbekannten. Einige andere Separatisten wurden verwundet. Die Täter entfernten sich ohne Feststellung ihrer Persönlichkeit.

Die ersten Nachrichten über den Vorfall kamen aus Paris, so daß die Angaben darüber schwanken, ob der „Wittelsbacher Hof" in Speyer oder im benachbarten Kirchheimbolanden liegt. Beide Orte haben Gasthöfe mit diesem Namen. Die Täter, drei Personen, waren vermummt, als sie in das Lokal eindrangen, riefen „Hände hoch" und begannen dann zu feuern.

### Einzelheiten der Tat.

Nach einem englischen Bericht kamen mehrere vermummte Leute in den Speisesaal und gaben eine Anzahl Schüsse ab. Drei Personen, die an einem Tisch genau gegenüber dem Berichterstatter saßen, sanken, durch den Kopf getroffen, zu Boden. Diejenigen, die geschossen hatten, riefen den Gästen zu, daß sie unbesorgt sein könnten, das Hotel aber nicht vor Ablauf einer Viertelstunde verlassen dürften, und daß die Aktion sich gegen die Separatisten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

richte. Nach kurzer Zeit trafen Gendarmen und deutsche Polizei, Separatistentrupps und französisch-afrikanisches Militär im Hotel ein und nahmen eine Untersuchung aller Anwesenden vor. Andere Stellen wissen von blutigen Unruhen auf den Straßen zu berichten, bei denen mehrere Menschen gefallen sein sollen.

### Die Täter selber Separatisten?

Über das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen wird mit Rücksicht auf die Terror-Regierung Stillschweigen bewahrt. Es ist daher auch noch nicht festgestellt, ob die tödlichen Schüsse von Gegnern der Separatisten oder von entlassenen Männern des „Rheinlandschutzes" abgegeben wurden.

Nach einer Meldung handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Personen aus den Reihen der Pfälzer Separatisten selbst. Schon seit längerer Zeit bestehen unter diesen starke Strömungen gegen Heinz und die separatistische Regierung, die hauptsächlich in der Nichtauszahlung der versprochenen Löhnung an die Mannschaften des separatistischen Rheinlandschutzes und in verschiedenen Verhaftungen protestierender Angehöriger ihren Hauptgrund hatte.

Die Unzufriedenheit hat sich in letzter Zeit stark gehäuft. Verschiedene, von den Separatisten ausgestoßene Drohungen ließen darauf schließen, daß von seiten der Separatisten schon seit längerer Zeit eine Abrechnung mit Heinz und Genossen geplant war.

### Festnahme deutscher Geiseln.

Als Geiseln für die Ermordung wurden festgenommen: Oberregierungsrat Dr. Poellmann, Direktor Dr. Lehmann, Oberlandesgerichtspräsident Bilabel, Staatsanwalt König, Bürgermeister Göhring, Amtsrat Müller und Justizassessor Bilabel. In der Nacht wurde von den Separatisten eine strenge Paßkontrolle ausgeübt.

•

### Strafrechtliche Verfolgung von Separatisten

Der Staatsanwalt am Volksgericht Würzburg hatte gegen die separatistischen Führer in der Pfalz, den mittlerweile getöteten Heinz-Orbis, Bley, Schmidt-Eppers und sechzehn weitere separatistische Führer Haftbefehl erlassen wegen eines nach den bayerischen Bekanntmachungen vom 11. Mai und 8. Oktober 1923 mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechens des Hochverrats.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas berichtet, daß infolge der von England in Paris und Koblenz unternommenen Schritte hinsichtlich der Separatisten in der Pfalz, die französische Regierung beschlossen hat, an Ort und Stelle durch Delegierte der Rheinlandkommission eine Untersuchung veranstalten zu lassen.

## Politische Rundschau

### Rechberg als Poincares Nachfolger.

Paris, 10. Jan. Robert Jouvenel befaßt sich heute früh in einem Leitartikel des „Oeuvre" mit dem Rechbergschen Plan und dem Reparationsproblem, überhaupt wirft der Artikel auch interessante Streiflichter auf die Untergründe und Ziele der Reparationspolitik Frankreichs. Jouvenel legt zunächst dar, warum Millerand und Poincaré dem Plan der deutschen Industriellen, den sie 1922 glatt ablehnten, einen plötzlichen Geschmack abgewonnen haben, weil die französische Regierung, so gibt Jouvenel zur Antwort, bereits im November 1922, wie nunmehr einwandfrei feststeht, sich zur Besetzung des Ruhrgebiets entschlossen hatte und zu dieser Zeit keine andern Pläne in Erwägung ziehen wollte. Die mangelhaften Ergebnisse der Ruhr-Okkupation hätten sie nun auf den Plan Rechbergs zurückgreifen lassen. Eine vernichtendere Kritik der Rechbergschen Unzulänglichkeiten vom deutschen Standpunkt läßt sich kaum ausüben, als es hier durch einen Franzosen indirekt geschieht. Jouvenel behandelt dann weiter die Frage von Frankreichs ungünstiger Bilanz der Ruhr-Okkupation und fügt hinzu, Poincaré habe einen neuen Plan für die Ausbeutung der besetzten deutschen Provinzen. Um aber alle Vorteile aus diesem Plan zu ziehen, müssen wir nach der Auffassung des Herrn Poincaré selbst mindestens 27½ Millionen Tonnen Kohlen, Koks und Braunkohle 1924 aus dem Ruhrgebiet erhalten. Jouvenel bezweifelt, daß die deutsche Industrie in der Lage sein könne, so hohe Bruchteile ihrer Produktion ohne irgendwelche Barzahlungen an Frankreich abzutreten, zudem könne Frankreich nicht mehr als höchstens 14 Millionen Tonnen deutscher Kohle ertragen. Diese Ueberschwemmung mit 27½ Millionen Tonnen würde lediglich die französische Kohlenindustrie und den internationalen Markt zerrütten und außerdem noch das Uebel der englischen Arbeitslosigkeit vergrößern. Das Drama der Reparationen hat sich kurz folgendermaßen abgespielt. 1922 lehnte Frankreich die Sachleistungen ab, um seine Holzhändler und Unternehmer nicht zu behindrn, während des Jahres 1923 hat Frankreich aus dem Ruhrgebiet keine materiellen Produkte aus Rücksicht auf die Großindustriellen des Komitees des Volkes ausgeführt, und 1924 werden die Proteste der französischen Kohlenproduzenten und Grubenbesitzer laut, so daß man aus dem Dilemma keinen Ausweg findet.

### Dr. Luther über den Frankensturz.

#### Frankreichs eigene Schuld.

Der französische Finanzminister Lasteyrie hatte in einer Rede in den letzten Tagen bei Besprechung des Frankensturzes die Behauptung wiederholt, daß von deutscher Seite zu politischen Zwecken der Kursniedergang des Franken wenn nicht veranlaßt, so doch befördert werde. Darauf antwortet der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Luther in einer Unterredung mit einem Vertreter des amtlichen W. T. B. u. a.:

De Lasteyrie führt als Gründe die deutsche Propaganda, Maßnahmen, die in einer Versammlung deutscher Bankiers in Frankfurt beschlossen sein sollen, und endlich die Tatsache an, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt habe. Die Behauptung, daß eine Versammlung deutscher Bankiers in Frankfurt beschlossen habe, den Franken zu stürzen, ist vollständig unsinnig. Was die Behauptung anlangt, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt habe, so kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Deutschland mehr als 25 Milliarden Goldmark bezahlt hat. Der französische Finanzminister hat wohlweislich vermieden, auf die wirklichen Ursachen einzugehen, die zum Sturz des Franken beigetragen haben und seinen weiteren Sturz herbeiführen können.

**Sie liegen einmal in der Tatsache, daß die militaristische Politik Frankreichs von Tag zu Tag mehr die Abneigung weiter Kreise, insbesondere aller geschäftlichen Interessentenkreise in allen Ländern hervorruft. Es braucht ja nur auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß das angeblich wirtschaftlich so schwer leidende Frankreich eine Anleihe im Betrage von 800 Millionen Franken zu Rüstungszwecken an die Kleine Entente gegeben hat.**

Der wirtschaftliche Hauptgrund für den Rückgang des Franken liegt aber in der Zerstörung seines Hauptschuldners, des Deutschen Reiches.

Die verschleierte Annexionspolitik, die Frankreich an Rhein und Ruhr betreibt und Deutschland fast zum finanziellen Ruin gebracht hat, muß naturgemäß außerordentlich auf den französischen Kredit zurückwirken.

Solange eine solche Politik andauert, kann Deutschland in nennenswertem Umfange keine Reparationen leisten, und das französische Budget muß mit einem ungeheuren immer stärker werdenden Defizit abschließen.

Solange also Frankreich seine Politik nicht ändert und nicht zu anderen Methoden übergeht, wie sie den Erfordernissen der Friedenszeit entsprechen und von der öffentlichen Meinung der Welt immer gebieterischer gefordert werden, dürfte es Herrn De Lasteyrie kaum glücken, den Sturz des französischen Franken aufzuhalten.

### Ausländische Spekulationsausweisungen in Paris.

Paris, 10. Jan. Wie der „Matin" mitteilt, sind auf Veranlassung des französischen Finanzministers 10 Ausländer, zum größten Teil Russen, von der gestrigen Börse wegen Spekulation ausgewiesen worden, evtl. werden sie zum Verlassen des französischen Bodens gezwungen werden, wenn sie über den Grund ihres Aufenthalts keine triftigen Angaben machen können.

### Verhaftung eines Dozenten aus politischen Gründen.

Der in Berlin-Dahlem wohnende Privatdozent Dr. v. Boemer wurde auf Veranlassung des Oberkommandierenden Generals v. Seeckt verhaftet. Als Grund der Verhaftung wird angegeben, Dr. v. Boeme habe Reichswehrangehörige zum Ungehorsam gegen Vorgesetzte aufgefordert. Diese Aufforderung sei durch einen Brief erfolgt, den Dr. v. Boeme an einen Bekannten gerichtet hat und in dem er zum Ausdruck brachte, daß kein anständiger Mensch mehr mit Angehörigen der Reichswehr verkehren dürfe. Nur hierdurch könne der Reichswehr ihr schandhaftes Verhalten am 9. November in München bei Bekämpfung des Hitler-Putsches zum Bewußtsein gebracht werden.

### Englischer Hilferuf für Deutschland.

London, 10. Januar.

Ein Aufruf an das englische Volk zur Linderung der Not in Deutschland wird heute in mehreren Blättern veröffentlicht, der von einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten unterzeichnet ist, darunter von Asquith, Ramsay Macdonald, Lord Parmoor, General Smuts, Arthur Henderson, Professor Keynes, H. G. Wells, sowie von zahlreichen Behörden.

In dem Aufruf heißt es, Kälte, Hunger und Verzweiflung überwältigten große Teile des deutschen Volkes im besetzten und unbesetzten Gebiet. Während des ganzen Jahres habe im Ruhrgebiet und Rheinland Arbeitslosigkeit geherrscht, und zu diesem Elend sei jetzt noch der allgemeine industrielle Zusammenbruch hinzugekommen, der zur vollständigen oder teilweisen Schließung von Fabriken geführt habe mit darauf folgender allgemeiner Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland. Die deutschen Arbeiter ständen ebenso wie der deutsche Mittelstand hoffnungsloser Armut gegenüber. Anstrengende Bemühungen zur Behebung der Not seien von der zentralen Regierung und den örtlichen Regierungen gemacht worden, auch private Einrichtungen und Einzelpersonen brächten edelmütig Hilfe, aber angesichts der Größe der Not seien diese Anstrengungen ungenügend. Die britischen Organisationen hätten aus erster Hand Beweise der allgemeinen Leiden und Entbehrungen, die so schwer seien, daß sie sich gezwungen fühlten, diese Tatsachen bekanntzugeben. Es könne nicht angenommen werden, daß das britische Volk, was auch immer seine Ansicht über die Ursachen dieser Katastrophe sei, unbewegt bei Seite stehen und zuschauen werde, wie Frauen und Kinder sterben. Ein dringender Appell sei mehr als gerechtfertigt trotz der Not auch in England; obgleich die Statistiken unvollständig seien, sei der Prozentsatz der Arbeitslosen weit größer in Deutschland als in England.

### Ausdehnung des Streiks der deutschen Seeleute.

London, 10. Jan. Nach einer Meldung der „Daily Mail" hat sich der Streik der deutschen Besatzungsleute im Hafen von Hull weiter ausgedehnt. Im Hafen von London hat die Besatzung des deutschen Dampfers „Frankenwald" sich der Bewegung in Hull angeschlossen.

### Italiens Protest gegen das Tangerabkommen.

London, 10. Jan. Der englischen Presse zufolge hat Italien an Großbritannien und Frankreich eine Note gerichtet bezüglich der Regelung der Tangerfrage. Die italienische Regierung wendet sich namentlich dagegen, daß die Kontrolle über die Zölle und die öffentlichen Arbeiten ausschließlich Frankreich und Spanien zusteht. Italien wünscht ebenfalls bei der Verwaltung der öffentlichen Arbeiten von Tanger vertreten zu sein und weiter, daß dem gemischten Gericht der italienischen Richter und der neuen Schandarmerie italienische Offiziere angehören.

## Wissenschaft · Kunst · Literatur

### Tutankhamens Sarkophag.

#### Neue Einzelheiten über einen Mumienfund.

Tutankhamen, der vor vielen Jahrhunderten begrabene ägyptische Pharao, ist plötzlich wieder aktuell geworden, nachdem er schon vor Jahresfrist, als sein Grabmal von englischen Forschern entdeckt wurde, die Welt, und nicht bloß die Gelehrtenwelt, in nicht geringe Aufregung versetzt hatte. Man erinnert sich, daß damals die gesamte europäische und amerikanische Presse den toten Ägypterkönig in spaltenlangen Feuilletons genau analysierte, und die Ausgrabungsgeschichte nahm eine geradezu sensationelle Wendung, als von den Ausgrabern einer nach dem andern schwer erkrankte und das Zeitliche segnete. Die Ägypter behaupteten, daß die aus ihrer Ruhe aufgestöberten Mumien aus Zorn über die unwillkommene Störung sich an den rücksichtslosen Engländern gerächt hätten. Das hat aber die Engländer auch nicht eine Minute lang aus der Fassung gebracht, und sie haben die Grabungen ruhig fortgesetzt, und zwar mit Erfolg fortgesetzt. Aus Luxor wurde nämlich vor einigen Tagen gemeldet, daß Howard Carter, der derzeitige Leiter der Ausgrabungen, am Neujahrstage sein großes Ziel erreicht und den dreitausend Jahre alten Sarkophag des Pharao gefunden habe.

In Gegenwart aller Gelehrten, die an den Ausgrabungen beteiligt waren, öffnete Carter die in langer, mühseliger Arbeit freigemachten riesenhaften Schreine, von denen einer das königliche Siegel trug. Als man die Flügeltüren dieses Schreins langsam auseinanderschob, zeigte sich den Blicken der in äußerster Spannung harrenden Anwesenden ein ungeheurer steinerner Sarkophag, der wunderbar kunstvoll gearbeitet und durch die Zeit nicht beschädigt ist. Der Sarkophag, von dem durch die Türöffnung nur die eine Seite sichtbar ist, ist aus kristallinischem Sandstein; der Deckel ruht noch fest auf seinem Platz. An den Ecken, in Hochrelief, sieht man die Gestalten der vier ägyptischen Schutzgöttinnen Isis, Nephtis, Neith und Selk. Sie strecken ihre Arme und Flügel nach den Seiten aus, während die Mittelfläche mit Inschriften bedeckt ist, die sich auf das Leben Tutankhamens beziehen. Wir haben somit die Gewißheit, daß es sich um den Sarkophag handelt, in dem vor 3200 Jahren die irdischen Überreste des toten Königs gebettet wurden. Es wird erst möglich sein, den Deckel von dem Sarkophag zu heben, wenn die Schreine, die ihn einhüllen, völlig abmontiert sein werden, eine Arbeit, die ungemein vorsichtig vorgenommen werden muß, und die noch geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Wenn die für die Wissenschaft so wichtigen Inschriften entziffert sein werden, wird man Tutankhamens Leiche in seinem Grabe in Frieden ruhen lassen. König Georg von England hat im vergangenen Sommer Carter diesen Wunsch zu erkennen gegeben, und Carter wird ihm nach Möglichkeit nachkommen. Die Ägypter sind aber trotzdem noch ungehalten und erklären, daß kein Mensch das Recht habe, tote Könige zu wissenschaftlichen Zwecken wieder ans Licht zu bringen.

•

**Die Atmung.** In den Zellen aller Tiere und Pflanzen findet ständig der lebenswichtige chemisch-physikalische Vorgang der Atmung statt. Wir verstehen darunter die Zufuhr von Sauerstoff, den die Zellen zu der sich in ihnen abspielenden Verbrennungs- (Oxidations-) Vorgänge notwendig bedürfen und die Abfuhr des wichtigsten bei der Verbrennung anfallenden Abfallstoffes, der Kohlensäure. Alle tierischen und nahezu alle pflanzlichen Organismen stellen ihre Lebenstätigkeit bei Sauerstoffmangel ein und sterben ab, wenn ihnen nicht rechtzeitig Sauerstoff neu zugeführt wird. Bringt man ein Insekt in sauerstoffreie Luft, so zeigt es nach kurzer Zeit deutliche Lähmungserscheinungen, erholt sich aber, in frische Luft gebracht, recht rasch wieder. Die in offenen Wassertonnen und Wassertümpeln lebenden Larven von Schnaken oder Stechmücken müssen zur Atmung immer auf die Wasseroberfläche kommen, da sie die in Wasser gelöste Luft nicht aufnehmen können. Schneidet man diese Larven von der Außenluft dadurch ab, daß man Oel oder Petroleum in dünner Schicht auf das Wasser gießt, dann sterben die Tiere ab. Die Fische vermögen den Sauerstoff aus dem Wasser aufzunehmen. Wird durch Zersetzung fäulnisfähiger Stoffe der Sauerstoff des Wassers aufgebraucht, dann tritt ein großes Fischsterben ein. In gleicher Weise wie die Tiere benötigen auch die Pflanzen den Sauerstoff. In sauerstoffreiem Wasser quillen die Samenkörner, aber sie keimen nicht. Weizenkeimlinge, die in vollständiger Finsternis zum Keimen gebracht wurden, und deshalb bleich sind, grünen auch im Licht nicht, wenn sie in einem mit Kohlensäure gefüllten Glase gehalten werden. Erst nach Sauerstoffzufuhr werden sie grün. Eine Ausnahme machen nur eine Reihe niederer pflanzlicher Gebilde, so Bierhefe, ferner Spaltpilze (die sogenannte Anaërobier). Sie leben und gedeihen und vermehren sich auch bei Sauerstoffmangel. Wie schon erwähnt, ist der chemische Vorgang bei der Atmung eine Verbrennung. Bei der Atmung wird deshalb Wärme erzeugt. Es ist für jeden Naturfreund äußerst reizvoll, die mit der Atmung verbundenen chemischen, physikalischen und biologischen Vorgänge zu studieren. Eine Anleitung zu solchen Studien bietet das im Verlag von Th. Fischer in Freiburg i. Br. in der Sammlung „Biologische Arbeit" erschienene Heftchen. „Die Atmung" von Prof. Dr. L. Spilger.

## Kleine Nachrichten

**70 Jahre „Bazar".** Unser ältestes deutsches Modenblatt „Der Bazar" tritt in das neue Jahr mit dem Schmucke einer besonderen Jubiläumsbeilage, die in Wort und Bild die Zeit seines nunmehr 70jährigen Erlebens und Schaffens auf dem Gebiete unsrer Frauenmode wiedergibt. Es ist ein allerliebster Spiegel der äußeren Erscheinung unserer lieben Frauen, von jenen Tagen an, in denen die damals „schönste Frau der Erde", die Kaiserin Eugenie von Frankreich, das Modenzepter schwang bis zur allerletzten Mode von heute, ein Bild des wechselnden Geschmackes, das seine eigenen Reize hat. Wie hoch die gutbürgerliche Damenwelt ihren „Bazar" in seinem Werte einschätzt, zeigt sich nicht nur in seiner großen Verbreitung in Deutschland, sondern auch darin, daß er außer in deutscher noch in fünf fremden Sprachen erscheint.

**Nietzsche als Soldat.** Als Friedrich Nietzsche bei der Artillerie in Naumburg sein Jahr abdiente, wurde einmal für eine Einrichtung am Geschütz die nötige Erläuterung gegeben, die Nietzsche zum ersten Male hörte, aber füglich sofort begriff, während einem Kanonier, der bereits im 3. Jahre diente, die Erleuchtung für das schon so oft Gehörte immer noch nicht kam. Der Unteroffizier, in der Absicht, gleichzeitig den einen zu tadeln, den andern zu loben, erklärte: Schulze, sie sind zu dumm, selbst der Freiwillige Nietzsche hat's schon begriffen."

**Vom edlen d'Annunzio.** Wie die Agentur Stefani meldet, hat Gabriele d'Annunzio für die in Südamerika angesiedelten Italiener eine Urne gestiftet, die Erde von allen italienischen Kriegsfronten enthält. Ferner wurde in Gegenwart der faszistischen Behörden d'Annunzios Villa in Gardone Riviera, die reiche Kunstsammlungen enthält, der Oeffentlichkeit übergeben. In einer Rede erläuterte der Dichter den Sinn dieser seiner Schenkung an das italienische Volk.

**Der freigebige van Dyk.** Der Maler van Dyk führte in London ein sehr vornehmes Leben, erschien stets in vornehmster Kleidung und führte ein großes Haus. Seine Gäste bewirtete er freigebig, und seine vielen Liebesabenteuer kosteten ihn große Summen. Als er einmal an den König Karl I. eine besonders hohe Geldforderung für einige Bilder stellte, fragte ihn dieser ärgerlich: „Wißt ihr denn überhaupt, Herr Ritter, was 3000 oder 4000 Pfund Sterling bedeuten?" worauf van Dyk erwiderte „Sire, wer sein Haus seinen Freunden und seine Börse seinen Freundinnen offen hält, weiß, daß sie nicht viel bedeuten."

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

## Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, 11. Januar 1924.

### Merkblatt für den 12. Januar.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 8[h] | Mondaufgang | 11[h] V. |
| Sonnenuntergang | 4[h] | Monduntergang | 11[m] N. |

1746 Jugenderzieher Heinrich Pestalozzi geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel gest. — 1833 Philosoph und Volkswirtschaftler Eugen Dühring geb. — 1922 Sturz des französischen Ministeriums Briand.

### Wahlfreiheit

**unbedingt für die Gemeindewahlen am 13. Januar.**

Der Militärbefehlshaber des Wehrkreises 4, Generalleutnant Müller, hat unter dem 10. Januar folgende Verordnung erlassen:

„Um die Freiheit der Wahl bei den Gemeindewahlen im Freistaat Sachsen am 13. Januar 1924 zu gewährleisten, verordne ich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung auf Grund der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. 9. 1923 und meiner eigenen vom 27. 9. 1923:

Verboten ist jede Maßnahme gegenüber einem einzelnen Wähler, die geeignet ist, die Nachprüfung zu ermöglichen, ob er von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht hat.

Verboten ist zum Beispiel die Aushändigung von Kontrollscheinen an bestimmte Wähler sowie die der Kontrolle dienende Abstempelung oder Kenntlichmachung von Kontrollzetteln, Mitgliedsbüchern oder sonstigen Urkunden.

Dagegen dürfen innerhalb des Wahlraumes Listenführer der einzelnen Parteien sich aufhalten, die auf Grund der in ihren Händen befindlichen Wahllisten oder Umschläge mit Anschriften von Wählern eine Kontrolle über die Wahlbeteiligung vornehmen.

Zuwiderhandlungen, Aufforderungen und Anreizungen dazu werden nach Ziffer 4 der Verordnung vom 26. 9. 1923, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15 000 Goldmark bestraft."

*

Der Turnverein (D. T.) wiederholt kommenden Sonntag seine am 1. Weihnachtstag mit großem Beifall aufgenommenen Kinderaufführungen im „Löwen". Besonders war es das vom Turnwart Schubert mit viel Mühe und Arbeit einstudierte Theaterstück „Johannistag und Weihnachtsabend", das auf vieles Verlangen den Verein zu der Wiederholung veranlaßte. Der Besuch ist warm zu empfehlen.

**Eine gemeine Tat.** In Steinbach bei Kesselsdorf wurden in der Nacht zum 10. d. Mts. mittels Einbruchs 1 Schwein, 8 Hühner, 2 Kaninchen und 1 Zentner Kartoffeln gestohlen. Das Schwein ist im Stalle abgestochen, die übrigen Tiere aber lebend mitgenommen und auf einem mitgebrachten Handschlitten 25 Ztm. Spurweite in der Richtung Dresden fortgebracht worden. Der Verlust ist für den Geschädigten um so schmerzlicher, da er Arbeiter und seit August 1923 arbeitslos ist.

**Sächsische Goldschuldverschreibungen nachgeahmt!** Von den vom Sächsischen Staate ausgegebenen Goldschuldverschreibungen über 0,50 Mark Gold sind einzelne Stücke dergestalt gefälscht worden, daß vor die den Nennwert wiedergebende Ziffer in plumpester Weise mit Tinte eine „1" gesetzt worden ist, so daß sich statt des Nennwertes von 0,50 Mark Gold ein solcher von 10,50 Mark Gold ergibt. Ob in dieser Weise auch Stücke der über einen höheren Nennbetrag lautenden Goldschuldverschreibungen gefälscht worden und im Umlauf sind, ist bisher nicht bekannt geworden. Vor einer Täuschung durch derartige Fälsifikate kann sich das Publikum leicht dadurch schützen, daß es auf die Stückelung der Schuldverschreibungen achtet, die über einen Nennwert von 0,50 Mark, 1 Mark, 2 Mark, 5 Mark und 10 Mark Gold lauten.

### Stiftungsfeste, Bälle und Wintervergnügungen

der Vereine laden jetzt bald in jeder Woche einmal die dem betr. Verein nahestehenden Freunde und Bekannten zu einigen frohen, geselligen Stunden ein. Da in den meisten Fällen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Teilnehmer allein schon dafür sorgen, daß ein solcher Abend nicht in Völlerei und unangebrachte Uebertreibungen ausartet, so soll man einer solchen Betätigung harmloser Lebensfreude nicht die Berechtigung absprechen, wie es seitens mancher ewig nörgelnder Griesgrame geschieht. Im Gegenteil, eine derartige Abendzerstreuung bietet für alle Beteiligten eine Quelle fröhlicher, anregender Momente. Nicht allein für die geladenen Mitglieder und Gäste, die sich rückhaltlos der ihnen gebotenen Dinge erfreuen können, sondern auch für die Veranstalter selbst. Meistens ist ja doch das Festkomitee, dem die Vorbereitung aller Maßnahmen für ein gediegenes Gelingen obliegt, mit vollem Herzen und lobenswertestem Eifer bei der Sache. Man merkt es den „Vergnügungsräten" förmlich an, daß ihnen diese Arbeit selbst Spaß macht und eine gewisse innere Befriedigung gewährt. Um so größer ist deshalb dann auch die Freude, wenn am Abend selbst alles tadellos klappt und der eine oder andere Gast dieser Ueberzeugung in einigen Dankesworten für die Veranstalter Ausdruck verleiht. Und daß unsere Jugend jedes derartige Vergnügen von A bis Z auskostet — wer wollte es ihr verdenken. Die Zeiten sind ohnehin ernst genug und der Einfluß dieser Tatsache auf das Denken und Empfinden macht infolgedessen ohnehin die Jugend viel zu frühzeitig zu älterer, ernsterer Lebensauffassung reif. Darum ist es ein Gebot der Lebensklugheit, das Wenige, was die Zeitverhältnisse uns an harmlos-froher Zerstreuung noch gestatten, auch restlos auszuschöpfen. Wenn — was ja zumeist leider unterbleibt — die Veranstalter nicht vergessen, durch eine angemessene Anzeige in der schon heute weit verbreiteten „Sachsen-Zeitung" Gäste zu ihren Vergnügungen einzuladen, so würden sie sich einer noch weitaus stärkeren Beteiligung zu erfreuen haben.

— **Post und Notgeld. Der Reichspostminister teilt mit, daß sich für die Einzahlungen auf Rentenmark-Postanweisungen und -Zahlkarten Notgeld jeglicher Art nicht eigne.** Die Post ist verpflichtet, den Gegenwert an den Zahlungsempfänger in Rentenmark zu leisten. Dazu ist sie nur dann in der Lage, wenn ihr eine entsprechende Menge von Rentenbankscheinen bei der Einlieferung zugeführt wird. Für den sonstigen Zahlungsverkehr an den Postschaltern sind zulässig: Rentenbankscheine, Reichsbanknoten, wertbeständiges und auf Papiermark lautendes Notgeld der deutschen Reichsbahn und der Postanstalten in Preußen das wertbeständige Notgeld des Freistaats Preußen. Das an vielen Orten sonst noch ausgegebene wertbeständige und nicht wertbeständige Notgeld der Gemeinden kann nur beschränkt zugelassen werden, denn es eignet sich nicht für den Geldumfluß durch das Reich, weil es von der Reichsbank bei Einzahlungen auf Girokonto nicht angenommen wird.

Neue Rentenmarkscheine. Durch die Reichsbank werden jetzt Rentenmarkscheine im Werte von 2, 100, 500 und 1000 Rentenmark in den Verkehr gebracht. Die Scheine tragen das Datum vom 1. November 1923. Der Rentenbankschein über zwei Rentenmark ist auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt. Auf der Vorderseite befindet sich ein rötlich gefärbter Schaurand mit grünen Fasern, der mit der Zierzahl 2 in roter Farbe überdruckt ist. Der Rentenbankschein über 100 Rentenmark besitzt auf der Vorderseite rechts einen lachsrosa gefärbten Schaurand mit kupferbraunen und grünen Fasern, der mit der querstehenden Wertzahl 100 in brauner Farbe bedruckt ist. Auf dem Rentenbankschein über 5[illegible] hält sich der Untergrund der Vorderseite rotbraun, [illegible] und olivgrün, der der Hinterseite oliv, rot, grau bis braun und braungrau spielend. In der Mitte steht die von einem eiförmigen Linienmuster umgebene Zierzahl „500" in schwarzer Farbe. Die Vorderseite des Tausendmarkscheins trägt bei braun-grünbraun spielendem Zahlenuntergrund rechts einen hellbraun gefärbten Schaurand mit orangeroten und grünen Fasern.

**Wieder Gesellschafts-Sonderzüge.** Wegen Kohlenmangel hatte das Reichsverkehrsministerium in den letzten Monaten die Führung von Sonderzügen allgemein ablehnen müssen, um die gesamte Leistungsfähigkeit der Reichsbahn dem lebenswichtigen Verkehr vorzubehalten. Jetzt, nach einer kleinen Entspannung der Lage, hat der Reichsverkehrsminister gestattet, daß von Gesellschaften oder Vereinen beantragte Sonderzüge zu den im Tarif vorgesehenen Bedingungen wieder befördert werden; jedoch muß auch bei diesen Gesellschafts-Sonderzügen nach dem Grundsatz verfahren werden, daß im Personenzugverkehr keine Leistung unter den Selbstkosten ausgeführt werden darf. Die Entscheidung bleibt den Reichsbahndirektionen überlassen.

**Es bleibt beim 7-Uhr-Ladenschluß.** Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Eine kürzlich verbreitete Nachricht, daß es den Ladengeschäften unbenommen sei, den 8-Uhr-Ladenschluß wieder einzuführen, trifft nicht zu. Durch die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1924 der § 9 der bisherigen Demobilmachungsverordnung über die Arbeitszeit der Angestellten wieder in Kraft gesetzt worden. Danach müssen offene Verkaufsstellen von sieben Uhr abends bis sieben Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Ausnahmen können höchstens zwanzig Tage im Jahr von der Ortspolizeibehörde und im übrigen von den obersten Landesbehörden oder den von ihnen beauftragten Stellen zugelassen werden.

**Limbach** b. Wilsdruff. Am Sonntag findet im hiesigen Gasthof der dritte und letzte Experimentalabend des Okkultopsychologen Arnd Rodera statt. Vollständig neue Gebiete wird er den Besuchern vorführen. (Vgl. Inf.)

*

**Kirchennachrichten für Wilsdruff und Umgebung.**

**Wilsdruff:** Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. ½11 Uhr Christenlehre für die weibl. Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Mittwoch, 16. Jan., abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — **Grumbach:** Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Dienstag, 8 Uhr, in der Pfarre Bibel- und Missionsstunde. Donnerstag Posaunenchor. — **Kesselsdorf:** Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt (Pf. Heber), nachm. 2 Uhr Taufen. — **Sora:** Sonntag vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst, ¼11 Uhr Kindergottesdienst Klasse 1. — **Röhrsdorf:** Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigtgottesdienst, nachm. ½2 Uhr Unterredung mit der konf. Jugend. Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch abend 7 Uhr Wochengottesdienst in Klipphausen, Schloß. — **Limbach:** Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — **Blankenstein:** Sonntag vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, ½11 Uhr kirchl. Unterredung, nachm. ½5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

## Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. Am Freitag starb in Oberlößnitz, seinem Ruhesitze, der frühere Großherzogl. Luxemburg. Konsistorialpräsident Hermann Kranichfeld, ein bedeutender Gelehrter sowohl als Theolog wie als Naturwissenschaftler.

Dresden, 10. Jan. Am Mittwoch vormittag führte Ministerpräsident Heldt den neu berufenen Minister des Innern in sein Amt ein. Minister Müller wies in einer kurzen Ansprache an die Beamten seines Ministeriums auf die großen Schwierigkeiten hin, die er in seiner Amtsführung finden werde und ersuchte die Beamten, ihm ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Schutz der republikanischen Verfassung werde der oberste Grundsatz seiner Amtsführung sein und er bitte die Beamten, ihm auch hierin nach besten Kräften ihre Hilfe zuteil werden zu lassen. Ministerialdirektor Dr. Schulze hieß den Minister willkommen. Auch die Beamten seien voll durchdrungen von der Ueberzeugung, daß der Minister der großen, seiner harrenden Schwierigkeiten nur durch die Mitarbeit der Untergebenen Herr werden könne. Aber alle ihm unterstellten Beamten seien auch gewillt, das beste zu tun, um diese Schwierigkeiten zu meistern.

Dresden, 10. Jan. Nachdem die Vorschriften für die Prüfung von Schwimmmeistern und Schwimmmeisterinnen — siehe Sächsisches Gesetzblatt Nr. 56, S. 523 — in Kraft getreten sind, können Gesuche um Zulassung zur Prüfung beim Ministerium für Volksbildung eingereicht werden.

Dresden, 10. Jan. In der Nacht zum 11. wurde aus einem Zigarrengeschäft am Bismarckplatz mittels Einbruchs ein großer Posten Zigarren und Zigaretten gestohlen.

Dresden, 10. Jan. Auf Vorstellungen des sächsischen Wirtschaftsministeriums hat der Zinkwalzwerkverband Berlin sämtliche Werke gebeten, die Frage einer Ermäßigung seiner Verbandspreise einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Zittau. Unappetitlichen Geschäften ist man in verschiedenen nordböhmischen Grenzorten auf die Spur gekommen. Die Polizei hat festgestellt, daß einige Fleischer in dortigen Städten Hunde schlachten und deren Fleisch zu menschlichem Genuß verkauft haben. Schwunghafter Handel mit Hundefleisch blühte namentlich in Niedereinsiedel, wo zwei Fleischer Hundefleisch verkauften. Auch in Nikkasberg hat man ein derartiges Geschäft ausgehoben, und zwar bei einem Fleischer, der eine eigene Hundezuchtanstalt unterhielt, in der er die Hunde fettfütterte, bis sie „schlachtreif" waren. Auch bei zwei Fleischern in Neupaka und einem in Ossegg ist man derartigen Geschäften auf die Spur gekommen. Das Geschäft mit Hundefleisch muß sehr einträglich gewesen sein, denn die Fleischer verlangten bis zu 10 Kronen für das Kilo. Die Polizei hat gegen sie das Verfahren eingeleitet. Hauptsächlich wurden Hunde geschlachtet, die aus den sächsischen Grenzorten eingeschmuggelt worden waren.

**Oelsnitz i. E.,** 8. Jan. Dieser Tage vollendete sich ein Zeitraum von 80 Jahren, seit hier die erste Steinkohle gefunden wurde. Am 7. September 1843 wurde durch Karl Gottlob Wolf, geboren in Langenau bei Freiberg, ehemaliger Schüler und späterer Zeichenlehrer an der Bergschule Freiberg und nachdem Bergfaktor in Zwickau, der erste Spatenstich links der Grenzstraße getan und in der Nacht vom 6. zum 7. Januar 1844 die erste Kohle gefunden. Wolf, der das Unternehmen auf eigene Hand betrieb, kam nicht zu dem gewünschten Erfolg, er wanderte später nach Amerika aus und starb dort.

**Hohnstein** (Sächs. Schweiz). Die im Schloß Hohnstein untergebrachte Gefangenenanstalt wird voraussichtlich in nächster Zeit aufgehoben werden. Hier böte sich Gelgenheit, ein Sanatorium in großem Stile aufzumachen. Die Lage des alten herrlichen Schlosses mit seiner wald- und felsenreichen Umgebung wäre dafür wie selten geschaffen. Auch eine geräuschlose Industrie fände in den großen Arbeitssälen ein gutes Unterkommen.

**Aue,** 9. Jan. Das erste Mal nach dem Einmarsch der Reichswehr fand hier wieder einmal eine Demonstration der Erwerbslosen statt. Sie zogen nach einer Versammlung in geschlossenem Zuge nach dem Markte, wo ihnen die Polizei entgegentrat. Letzterer gelang es, den Markt und die anliegenden Straßen zu räumen.

**Plauen,** 8. Jan. Seit einigen Jahren schon wurde in Jägerkreisen festgestellt, daß der Ertrag der Hasenjagd immer mehr zurückging. Auch heuer ist man mit dem Erfolge nicht besonders zufrieden, obwohl die Märzhasen sich gut entwickelt hätten. Anläßlich der gegenwärtig hier gezeigten Jagdtrophäen-Ausstellung ist man davon unterrichtet worden, daß das vielfach beobachtete Hasensterben nicht nur auf ungünstige Witterungseinflüsse, sondern auf die Ausdehnung der Hasenseuche zurückzuführen ist. Der Vogtländische Jagdklub wird sofort alle nötigen Maßnahmen ergreifen, um die Krankheit mit allen Mitteln zu bekämpfen.

*

**Leipzig.** Am Dienstag starb hier im 75. Lebensjahre der Rechtsanwalt Dr. Felix Zehme. Mit ihm ist einer der angesehensten Leipziger Anwälte dahingegangen, der weit über Sachsens Grenzen hinaus auch dadurch bekannt geworden ist, daß er seinerzeit die Vertretung der früheren Kronprinzessin von Sachsen übernommen hatte.

## Börse · Handel · Wirtschaft

In Millionen M. **Was kosten fremde Werte?** In Millionen M.

| Börsenplätze | 10. 1. gesucht | 10. 1. angeb. | 9. 1. gesucht | 9. 1. angeb. |
|---|---|---|---|---|
| Holland 1 Guld. | 1 625 925 | 1 634 075 | 1 625 925 | 1 634 075 |
| Dänemark 1 Kr. | 756 105 | 759 895 | 756 105 | 759 895 |
| Schweden 1 Kr. | 1 136 153 | 1 141 847 | 1 137 150 | 1 142 850 |
| Norwegen 1 Kr. | 620 445 | 623 555 | 620 445 | 623 555 |
| Finnland Mark | 105 755 | 106 265 | 105 735 | 106 265 |
| Amerika 1 Doll. | 4189500 | 4210500 | 4189500 | 4210500 |
| England 1 Pfd. | 18 254 250 | 18 345 750 | 18 254 250 | 18 345 750 |
| Schweiz 1 Fr. | 750 120 | 753 880 | 755 607 | 759 393 |
| Frankreich 1 Fr. | 211 470 | 212 530 | 209 475 | 210 525 |
| Belgien 1 Fr. | 186 533 | 187 467 | 187 032 | 187 968 |
| Italien 1 Lira | 186 533 | 187 467 | 186 533 | 187 467 |
| Tschechien 1 Kr. | 125 685 | 126 315 | 125 685 | 126 315 |
| Österr. 1000 Kr. | 60 847 | 61 153 | 60 847 | 61 153 |
| Ungarn 1000 Kr. | 149 625 | 150 375 | 154 612 | 155 388 |

**Deutsche Werte am 10. Januar.**

| | |
|---|---|
| Eine Rentenmark . . . . . | 1 Billion Papiermark |
| Dollarschatzanweisungen . . . | 4.2 Bill. „ |
| Goldanleihe (1 Dollar) amtlich . | 4200 Milliard. Papierm. |
| Ein Goldpfennig . . . . . | 10 „ „ |
| Eine Goldmark . . . . . | 1000 „ „ |

### Herabsetzung der Gütertarife.

**Ab 20. Januar um 8 %.**

Bei der Reichsbahn sind eingehende Untersuchungen angestellt worden über die Möglichkeit, die Eisenbahngütertarife herabzusetzen. Gegen die auch vom Reichsverkehrsminister als durchaus wünschenswert und erstrebenswert angesehene Herabsetzung der Gütertarife sprechen sowohl die angespannte Geldlage der Reichsbahn als auch die noch ungedeckten fortlaufenden Kosten aus der Ruhrbesetzung. Trotz dieser Bedenken hat der Reichsverkehrsminister sich entschlossen, am 20. Januar eine Ermäßigung der normalen Gütertarife um 8 % eintreten zu lassen. Auch ein Teil der Ausnahmetarife wird ermäßigt, sofern nicht bei einzelnen


## Bestellungen auf die „Sachsen-Zeitung"

werden auch für jede Woche entgegengenommen, ebenfalls für jeden halben Monat. Das Halbmonatsabonnement läuft entweder vom 1. bis 15. oder vom 16. bis zum letzten Tage jedes Monats. Das Wochenabonnement beginnt am Montag und endet mit der Sonnabend nachmittag 5 Uhr erscheinenden Sonntags-Ausgabe.

Halbmonats-Abonnement . . . . 125 Goldpfennig.
Wochen-Abonnement . . . . . 60 Goldpfennig.

Bestellungen durch die Post nur auf volle Monate. Die vom 1. Januar 1924 ab erschienenen Nummern werden auf Verlangen durch die Post nachgeliefert.

**Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung",**
Wilsdruff-Dresden.


## Wahltag

**nicht Ausflugs-, nicht Sporttag!**

Das ist der 13. Januar 1924. Ausflügler, Sportler, Turner, Vereine, Familien, Klubs usw. wollen sich das merken.

**Wahlpflicht ist Bürgerpflicht!**

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Tarifen bereits größere Ermäßigungen aus der letzten Zeit vorliegen. Der Reichsverkehrsminister will mit dieser Tarifermäßigung den allgemeinen Preisabbau fördern und hofft, daß sie beitragen wird, den Verkehr zu beleben, dessen Aufschwung die Wirtschaft als Folge der gefestigten Währung erwartet.

*

**Technische Nothilfe beim Schneeschippen.**

**Berlin, 9. Januar.** Infolge starker Schneeverwehungen drohte der Zugverkehr auf der Eisenbahnstrecke von Breslau nach Oberschlesien zum Erliegen zu kommen. Zur Beseitigung des Übelstandes wurde die Technische Nothilfe aufgerufen, die seit gestern mit dem Abschaufeln des Schnees und der Freilegung der Gleisanlagen beschäftigt ist.

**Zahlreiche Anmeldungen zur Leipziger Messe.**

**Leipzig, 9. Januar.** Die infolge der Einführung der Rentenmark erfolgte Stabilisierung der deutschen Währung wird allem Anschein nach auf den Verlauf der Anfang März stattfindenden Leipziger Frühjahrsmesse einen stark fördernden Einfluß ausüben. Schon jetzt ist die Zahl der eingegangenen Anmeldungen über alles Erwarten groß.

**Ein Schutzverband von Besitzern nicht notierter Aktien.** Zur Wahrung der Interessen der Inhaber nicht notierter Aktien hat sich eine Schutzvereinigung in Berlin gebildet. Diese bezweckt die gemeinsame Ausübung des Dividenden- und des Bezugsrechtes, sowie die Vertretung von Aktionären in den Generalversammlungen (Anschrift: Dr. Oppenheimer, Berlin W, Potsdamer Straße 106 a).

**Neue Aktiengesellschaft in der Dresdner Werkzeugmaschinenindustrie.** Unter der Firma Präpotenz-Fräsmaschinenfabrik Heitzig u. Co. A.-G., Freital, wurde mit einem Grundkapital von 10,5 Millionen Mark obige Aktiengesellschaft auf Blatt 566 in das Freitaler Handelsregister eingetragen. Zum Vorstand ist Ingenieur Heinrich Heitzig in Dresden, zu Prokuristen Friedrich Ulbricht in Dresden und August Röblig in Freital bestellt. Der erste Aufsichtsrat besteht aus den Mitgründern Notar Dr. Kurt Heitzig, Zwickau, als Vorsitzender, Rentier Hugo Reitholz, Dresden, als stellvertretender Vorsitzender, Direktor Walter Hirsch, Radeberg, und Hermann Ulbricht, Dresden. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Fräsmaschinen, andern Werkzeugmaschinen und verwandten Artikeln, sowie die Beteiligung an andern Unternehmungen. Die Aktiengesellschaft ist entstanden durch Umgründung aus dem seit dem Jahre 1879 bestehenden Unternehmen, der Präpotenz-Fräsmaschinen-Fabrik Heitzig u. Co., Kommanditgesellschaft, Freital-Deuben.

**Neue Aktiengesellschaft in Dresden.** In der Kanzlei der Handelskammer Dresden liegt der Bericht über die Prüfung des Gründungshergangs bei der Firma Fallud Maschinenfabrik Aktiengesellschaft in Dresden zur Einsicht aus.

**Neue Rentenbankbestimmungen.**

Die Reichsregierung hat unter dem 17. Dezember die Zweiten Durchführungsbestimmungen zur Rentenbankverordnung erlassen, die mit ihrer Veröffentlichung im „Reichsgesetzblatt" vom 28. Dezember in Kraft treten. Danach ist das Kapital der ausgestellten Schuldverschreibungen für die Deutsche Rentenbank unkündbar. Dem Unternehmer steht die Kündigung nicht vor Ablauf von fünf Jahren frei. — Grundstückseigentümer und Unternehmer sind mit Zustimmung der Deutschen Rentenbank berechtigt, sich von der Belastung mit der Grundschuld, der Verpflichtung zur Aushändigung der Schuldverschreibungen durch Leistung von Gold oder Zahlungsmitteln in ausländischer Währung zu befreien. Die Deutsche Rentenbank ist verpflichtet, von jeder Leistung unverzüglich dem für die Veranlagung des Eigentümers oder Unternehmers zur Vermögenssteuer zuständigen Finanzamt Nachricht zu geben.

Eine eingetragene Genossenschaft kann in ihrem Statut den Geschäftsanteil in Rentenmark festsetzen. Alsdann sind die bisherigen Geschäftsguthaben in Rentenmark umzurechnen und neue Zuschreibungen sowie Abschreibungen in Rentenmark vorzunehmen. Bei eingetragenen Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht kann der Geschäftsanteil nicht ohne die Haftsumme, diese nicht ohne den Geschäftsanteil in Rentenmark festgesetzt werden. Die Umwandlung des Geschäftsanteils und der Haftsumme in Rentenmark gilt nicht als Erhöhung oder Herabsetzung des Geschäftsanteils oder der Haftsumme.

Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung von Schriften oder anderen Darstellungen dazu auffordert oder anreizt, die Annahme von Rentenmark zu verweigern oder die Durchführung der Vorschriften über die Rentenmark zu hindern, wird, sofern nicht eine schwerere Strafe verwirkt ist, mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

## Stimmungsbericht der heutigen Dresdner Börse.

(Eigener Fernsprechdienst der Sachsenzeitung.)

Der bereits gestern gemeldete Umschwung konnte im Verlaufe der heutigen Börse weitere Fortschritte machen. Die meisten Papiere zogen um Kleinigkeiten an, wogegen auf der anderen Seite jedoch auch einzelne Schwächungen bemerkbar wurden, die sich jedoch mit gewissen Ausnahmen in bescheidenen Grenzen hielten.

## Berliner Produktenbörse von heute, den 11. Januar.

(Funkdienst der Sachsen-Zeitung.)

Der Doppelzentner in Goldmark.

Weizen 15,8—16,2. Roggen 14,1—14,4. Sommergerste 16,2 bis 16,8. Hafer 11,2—11,5. Weizenmehl 24.75—28. Roggenmehl 23 bis 26. Weizenkleie 8,10—8,85. Roggenkleie 7,50—7,75. Raps 28. — Allgemeine Tendenz: ruhig.

*

## Wetterbericht.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

Wechselnd bewölkt, noch vorwiegend niederschlagsfrei, Temperatur meist über dem Gefrierpunkt, in höheren Lagen nachts leichter Frost, mäßige, zeitweise böige Winde, im Flachlande aus südöstlichen bis südlichen, in höheren Lagen aus südwestlichen Richtungen.

**Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung" umfaßt 6 Seiten.**

Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Frenzel.
Verantwortlich: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Frenzel, für „Aus Stadt und Land", „Aus dem Freitaal", „Sport" und den übrigen redaktionellen Inhalt: Hermann Lässig, für die Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Verleger und Drucker: Arthur Zschunke, sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

## Dresdner Kurse von heute, dem 11. Januar 1924.

(Eigener Fernsprechdienst der „Sachsen-Zeitung".)

(In Billionen-Prozenten) (Ohne Gewähr)

### Festverzinsliche Werte

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| 3 Reichsanl. m . | 1,55 | 2,6 | 4 Chemn. m . . . | — | — |
| 3½ do. m . | 0,49 | 0,55 | 3½ Plauen m . . | 1 | — |
| 4 do. m . | 0,465 | 0,06 | 4 Drs. Grdr. Pfdb. | 0,62 | 1,3 |
| 5 Kriegsanl. m . | 0,1 | 0,088 | 3¾ do. . . . . | 0,08 | 1 |
| do. Zwangsanl. | 720 M. | 650 M | 4 do. Grdrbr. | 1 | 0,59 |
| 4½ Schatzanw. m | — | — | 4 Sächs. Ko.-Kr.-B. | 8,1 | 0,07 |
| 4 Schutzgebd. . . | 1,8 | 0'1 | 4 do. Pfdbr. | 7,5 | — |
| Spar-Präm.-Anl. | 0,28 | 1,6 | 3 Ldw. Pfdbr. m | 9 | 11 |
| 3 Sächs. Rente m | 0,4 | 0,21 | 3½ do. m | — | 8 |
| | | | 4 do. m | 7,5 | 8 |
| 4 do. 1919 m | — | — | 3 Ldw. Krdtbr. m | — | — |
| 3½ Landeskult. m | — | — | 3½ do. m | — | 2,5 |
| 4 do. m | 0,73 | — | 4 do. m | 3,5 | 0,6 |
| 3 Preuß. Kons. m | — | 0,72 | 3 Lausi. Pfdbr. m | 0,65 | — |
| 3½ Landeskult. m | 0,7 | 0,4 | 3½ do. m | — | 3,5 |
| 4 do. m | 0,4 | — | 4 do. Krdtbr. m | 4 | 0,68 |
| 3½ Drsd. 1893 m | 0,49 | — | 3½ Lpz. Hyp.-B. | 0,69 | — |
| 3½ Drsd. 1900 m | — | — | 4 do. m | — | — |
| 3½ Drsd. 1905 m | — | 0,3 | 3½ S.B.-K.S. 1 m | — | — |
| 4 Drsd. 1900 m | 1,31 | — | 3½ do. S. V | 1,7 | — |
| 4 Drsd. 1913/18 m | — | — | 3½ do. V. u. VI | — | 1,1 |
| 4½ Drsd. 1920 m | — | — | 4 do. S. III m | 1,2 | 1,3 |
| do. 1922 m | 0,025 | 0,0065 | 4 do. S. IV | 1,6 | 2,1 |
| 4 Leipzig. m . . . | — | — | | | |
| 3½ Leipzig. m . | — | — | | | |
| | | | 4 S.B.-K. Kom.-O. | 1,9 | — |

### Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Allg. Dt. Cred.-A. | 3,6 | 3,75 | Dresdn. Hdls.-Bk. | 0,4 | 0,4 |
| Bank f. Brauind. | 2,3 | 2,75 | Sächsische Bank . | 35 | 5,9 |
| Com.- u. Privatbk. | 2,8 | 7,5 | D. Eb.-Betr.-Ges. | — | — |
| Darmstädter Bank | 15,75 | 13 | S.-Bö. Dampfsch. | — | — |
| Deutsche Bank . . | 16,3 | 16,9 | Vg. Elbesch.-Ges. . | 7 | 9 |
| Disconto-Ges. . . | 2,20 | 21 | Baubk. Rf. Dresd. | — | 28 |
| Dresdner Bank . | 10 | 9 | | | |

### Maschinen-Aktien

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Kartonn.-Ind. . . | 14,75 | 12 | Sächs. Kart.-M. . | 4,4 | 4 |
| Zimmermann-W. | 2,6 | 2,6 | Sächs. Gußstahlf. | 35,5 | 38,5 |
| Drs. Schnellpress. | 3,5 | 3,3 | Hartmann, M.-F. | 7,7 | 6,5 |
| Drs. Strickmasch. | 6,9 | 6,5 | Sächs. Waggonf. . | 11,1 | 11,6 |
| Elbe-Werke. . . . | 1,6 | 1,7 | Schubert & Salzer | 16 | 4,1 |
| Elite-Werke . . . | 1,9 | 1,7 | do. Genußschein | 6,5 | 7 |
| Herm. & A. Escher | 9,8 | 8,5 | Verein. Eschebach | 9 | 9 |
| Gebler-Werke . . | 12,5 | 10 | do. Vorz.-Akt. | — | — |
| Germania . . . . | 2,5 | 2,2 | Waggonf. Görlitz | 8,4 | 8,5 |
| Großenh. Webst. . | 50 | 47 | Zittauer Maschf. . | 15 | 15 |
| Kuhnert & Co. . . | 3,6 | 3,3 | Zwickauer Maschf. | 3,4 | 3,3 |
| Mühlb. Gebr. Seck | 5,4 | 4,5 | Gebr. Unger . . . | 14,5 | 14 |

### Elektr. und Fahrrad-Aktien

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Elektra . . . . . | 1,15 | 1,11 | Nähmatag. . . . . | 23,5 | 27 |
| Kraftw. Thüring. | 1,1 | 1,75 | Seidel & Naumann | 2,7 | 2,1 |
| Sachsenwerk . . . | 3,6 | 3,5 | Dtsch. Gußstahlf. . | 10,8 | 10,2 |
| Thür. El. u. G.-W. | 1,4 | 1,5 | Wanderer. . . . . | 18,1 | 17,9 |

### Papier-, Papierst.-Fbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Ernemann . . . . | 4,5 | 4,4 | Thode-Aktien. . . | 0,65 | 0,7 |
| Jea . . . . . | 47 | — | Unger & Hoffmann | 3,9 | 3,8 |
| Heidenauer Pap. . | 2,45 | 2,8 | Ver. Bautzner . . | 3,6 | 3,1 |
| Mimosa . . . . . | 6 | 5,7 | Ver. Strohstoff . | 14 | 12 |
| Peniger Patent . | 8 | 7,5 | | | |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Felsenkeller . . . . | 19,5 | 19 | Mitteld. Spritfab. | 1,9 | 1,9 |
| Hansa-Lübeck . . . | 2,1 | 1,8 | Sächs. Malzfabrik | 6 | 5,9 |
| Soc.-Br. Waldschl. | — | — | Deutsche Weinbr. . | 1,2 | 1,3 |

### Keramische Werte

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Pz.-F. Hutschenr. | 12 | 10,5 | Siemens . . . . . | 27,5 | 25 |
| do. Kahla . . . | 18 | 17 | Sächs. Glasfabrik | 7 | 5,8 |
| Meißn. Ofenfabr. | 3,2 | 2,7 | Steing. Sörnewitz | 5,3 | 5,1 |
| Velten. Ofenfabr. | 2 | 12 | Walther & Söhne | 3,9 | 3,8 |
| Hoffmann Glas . | 11,1 | 12 | | | |

### Verschied. Industrie-Aktien.

| | heute | vorher | | heute | vorher |
|---|---|---|---|---|---|
| Chem. F. v. Heyden | 11,3 | 11 | Dtsch. Werkstätt. . | 1,2 | 1,7 |
| Gehe & Co. . . . | 10 | 9 | Dresd. Gardinen | 5,3 | 5,3 |
| Lingner-Werke . . | 35 | 34 | Düngerhandels . | 1,5 | 1,5 |
| Chemn. A.-Spinn. | 18 | 17,5 | Paradiesbetten . . | 4,0 | 4 |
| Dr. Nähm.-Zwirn | 10 | 9,9 | Plauensche Spitzen | 11 | 11 |
| Zwick. Kammgarn | 37 | 37 | Plauensche Gard. | 8,5 | 11,6 |
| Bautzn. Tuchfabr. | 2 | 2 | Br. Zünd- u. Kabw. | 13 | 8,3 |
| Dittersdorfer Filz | 21,5 | 25 | | | |


# Die Liste Zienert

die Liste des Wiederaufbaus und der wirtschaftlichen Gesundung.

**Die Herren Gemeindevorstände im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff**

bitten wir hierdurch dringend, uns das Wahlergebnis der Gemeindewahl am Sonntag sofort nach Feststellung telephonisch mitzuteilen, damit wir dasselbe sofort unsern Lesern bekanntgeben können. Der Fernsprechdienst beim Postamt Wilsdruff wird dankenswerterweise von 5 bis 8 Uhr ausgedehnt. Der Einfachheit halber wolle man keine Listen nennen, sondern nur unterscheiden zwischen bürgerlich und sozialdemokratisch. Um das Bild interessanter zu gestalten, bitten wir noch anzugeben, wie das Verhältnis bisher war, also dergestalt: 6 Bürgerliche, 5 Sozialdemokraten, bisher 5 Bürgerliche, 6 Sozialdemokraten. Telephongebühren und etwaige Spesen vergüten wir gern. Im Uebrigen danken wir für die Mühe bereits im Voraus.

Schriftleitung der Sachsen-Zeitung.
Fernruf Wilsdruff Nr. 6.

**Wählt Sonntag alle die wirtschaftliche Liste III**

Lautenbach, Lehmann, Schneider, Messerschmidt, Sippach, Gerstenberger, Ebert, Köhler, Arbeiter.

**„Alte Post"**
Sonnabend den 12. Januar
**Schlachtfest.**
Von 10 Uhr ab Wellfleisch, später Bratwurst, Gallertschüsseln. Bockbier.
Sonntag zur Wahl
**Wahlwürstchen.**
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Hegenbart.

**Turnverein D. T. Wilsdruff**
Zu der am **Sonntag den 13. Januar** nochmals im **Gasthof zum goldenen Löwen** stattfindenden
**Kinderaufführung**
ladet Stadt und Land aufs herzlichste ein
Anfang 5 Uhr. Der Turnrat.
**Nach diesem ein Tänzchen.**

**Schönes, gesundes Brennholz**
gibt laufend billigst ab
Rich. Eckelt, Holzgeschäft.

**Auf vielseitigen Wunsch!**
**Gasthof Limbach.**
Sonntag den 13. Januar
3. u. letzter Experimentalabend des beliebt. Okkultopsychologen **Arnd Roders**
Vollständig neue Gebiete. Anfang 8 Uhr.
Nachdem Tanz für die Besucher.

**Stark herabgesetzte Preise!**
Ulster, Stck. 18 G.-M., Joppen, Stck. v. 12 G.-M. an, Pa. Schlosser-Anzüge, Stck. 12,50 G.-M.
Pa. Männer-(Barch.)-Hemden Stck. 4 G.-M.
„ Damen-Hemden, weiß . 3,60 „
„ Damen-Unterröcke, bunt „ 3,20 „
„ Hemdenbarchent Mtr. 1,40 „
„ Handtücher „ 1,30 „
Winter-Mützen für Knaben Stck. 1.— „
Faustfandschuh Paar 0,50 „
Militär-Mäntel, 1 Fahrerpelz.
**Teilzahlung gestattet!**
**Triebe, Meißen, Badgasse 2.**

**Lustige Blätter**
Das führende Witzblatt Deutschlands.
Jede Woche ein prachtvoll ausgestattetes Heft mit zahlreichen bunten und schwarzen Bildern nach Originalzeichnungen erster Künstler wie Wennerberg Ehrenberger / Simmel / Zille / Trier.
Ein getreues Spiegelbild aller politischen und gesellschaftlichen Ereignisse im Lichte besten deutschen Humors!
Abonnements bei allen Buchhandlungen!
Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW 68

**In Wilsdruff** kann die **„Sachsen-Zeitung"** jederzeit auch **wöchentlich abonniert** werden.

**Kraftstromabnehmer Wilsdruff.**
Sonntag den 13. Januar, nachm. 4 Uhr, „Adler"
**wichtige Versammlung**
Die neuen Bedingungen von Deuben.
Der Einberufer.

**Oswald Mensch Nachf.**
Inh.: Emil Mensch
Roßschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10, früher Heinrich Hahnisch.
Fernsprecher Amt Deuben 885, Nebenstelle Mensch.
Bei Unglücksfällen m. Transportwag. sof. zur Stelle.

**Wahlpflicht ist Ehrenpflicht!**

**Die älteste Roßschlächterei**

Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft im Plauenschen Grunde.
Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschapp.
Tharandter Straße 25, Fernruf Deuben Nr. 151.
kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.


SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Sachsen-Zeitung

2. Blatt, Nr. 10 — Sonnabend, 12. Januar 1924


## Sprüche der Gegenwart.

Die höchste Tat aber bleibt immer die Läuterung der eigenen Persönlichkeit, das Finden und Ausbauen des Heiligtums, das in uns allen ist.

Friedrich Lienhardt.

## Landwirtschaftliches

### Landwirtschaftliche Woche in Bayern.

Wie in den letzten Jahren, findet auch diesjährig eine bayrische Landwirtschaftliche Woche unter Führung des Klubs bayrischer Landwirte in der Zeit vom 31. Januar bis einschließlich 2. Februar in München (Museumssaal) statt.

### Landwirtschaftsausschuß der Deutschen Demokratischen Partei.

Meißen, 10. Jan. Am Sonntag fand hier eine Versammlung der Ortsvertrauensleute des Landwirtschaftsausschusses der Deutschen Demokratischen Partei statt. Die Versammlung beschloß u. a., die Reichsregierung zu ersuchen, den Antrag des sächsischen Wirtschaftsministeriums auf Aufhebung des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 abzulehnen. Die Kleinlandwirtschaft verlange die Aufrechterhaltung des genannten Gesetzes. Mit Genugtuung wurde es begrüßt, daß der neue Amtshauptmann den bisherigen Dezernenten für Siedlungsfragen in der Amtshauptmannschaft Meißen, Regierungsrat Merzdorf, seines Postens enthoben habe, denn Merzdorf habe nie das Vertrauen des Ausschusses und der Kleinlandwirtschaft besessen.

### Zur Winterfütterung der Hühner.

Die Winterfütterung der Hühner muß sehr sorgfältig geschehen, wenn sich die Hühnerhaltung auch im Winter rentabel gestalten soll. Nach zuverlässiger Beobachtung hat das Huhn 75 Gramm Weizen oder 65 Gramm Gerste oder 45 Gramm Hafer zu seiner täglichen Sättigung nötig. Demnach ist der Hafer das billigste Hühnerfutter. Da er auch sehr anregend auf Legetätigkeit wirkt, verdient er zweifellos den Vorzug. Aber die Hühner nehmen ihn nicht gern. Es bleibt daher nichts anderes übrig, als sie daran zu gewöhnen. Das geschieht am besten durch Hunger. Nach zweitägigem Fasten fressen die Hühner auch den Hafer. Es ist jedoch ratsam, den Hafer zu malzen. Zu diesem Zweck wird er abends eingeweicht, und zwar in einem Kübel voll lauwarmem Wasser, so daß es übersteht. Am nächsten Morgen wird das Wasser abgelassen und der Hafer auf einen Haufen geschüttet und mit Säcken zugedeckt. So beginnt er innerhalb drei Tagen zu keimen; doch muß er täglich durchgeschaufelt werden. Sind die Keime 1 bis 2 Zentimeter lang, so ist der Hafer wieder auseinanderzubreiten und zu trocknen. Dann kann er den Hühnern als Abendfutter gereicht werden. Am Morgen ist Weichfutter ratsam. Dazu empfiehlt sich Fleischmehl. Salzgaben sollen die Hühner zum Weichfutter öfter erhalten.

## Aus der Beamtenwelt

*Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten*

### Der „individuelle" Beamtenabbau.

im sächsischen Staate ist gegenwärtig der Gegenstand eingehender Beratungen der zuständigen Stellen. Man ist sich bei den verantwortlichen Stellen darüber im klaren, daß der Abbau nicht schematisch, sondern individuell durchgeführt werden muß, daß aber andrerseits hierbei alle einseitigen parteipolitischen Gesichtspunkte unbedingt auszuschalten sind. Auf die Hochschulprofessoren, die Staatsbetriebe und die Landespolizei wird der sächsische Beamtenabbau infolge der Eigenart dieser Zweige kaum wirksam werden.

### Wegfall des Gehaltsabzugs zugunsten der Straßenbahn.

Im Dezember hatte der Rat auf Grund eines großzügigen Angebots der Beamtenvertretungen beschlossen, zur Milderung der finanziellen Notlage der Straßenbahn und zur Sicherstellung der Gehaltszahlung bei diesem Unternehmen Abzüge vom Gehalt sämtlicher städtischer Beamter und Dauerangestellter bis zur Höhe von 5 Prozent eintreten zu lassen. Inzwischen haben sich auf wirtschaftlichem wie auf beamtenrechtlichem Gebiete die Aenderungen vollzogen, die bereits in den grundlegenden Beschlüssen der Beteiligten als Anlaß zu einer Nachprüfung der Hilfsaktion festgelegt worden waren. Die Rücksicht auf diese Veränderung der Sachlage hat den Rat veranlaßt, mit Wirkung vom 15. Januar an auf den Abzug zu verzichten. Es werden also bereits bei der nächsten Gehaltszahlung wieder die vollen Beträge an die städtischen Gehaltsempfänger ausgezahlt.

### Gehaltsaufbesserung für Polizeibeamte.

Seit geraumer Zeit werden zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Ländern Verhandlungen über eine Zulage für die gesamten Polizeibeamten geführt, die voraussichtlich noch in dieser Woche zu Ende gehen werden. Bisher waren den Beamten, besonders des Bereitschaftsdienstes, bei größeren Aktionen sogenannte „Kampf- oder Gefahrenzulagen" gewährt worden, doch wurde von sozialdemokratischer, vor allem aber von kommunistischer Seite gegen diese Sonderzuwendungen Einspruch erhoben. Auch innerhalb der Polizeibeamtenschaft machte sich gegen die Kampfzulagen ein gewisser Widerstand bemerkbar, der besonders von den Beamten ausging, die anläßlich der Oktoberkrise durch Vermittlung der Gewerkschaften dem Polizeikörper zugeführt worden waren.

Die Polizeibeamtenverbände sind jedoch beim preußischen Ministerium des Innern und beim preußischen Finanzministerium um die Gewährung einer Nachtdienstzulage eingekommen, die für jeden Beamten der Schupo pro Monat 9 Mark betragen soll. Das Reichsfinanzministerium hat daraufhin mit den Vertretern der Länder über diesen Antrag verhandelt. Bayern erhob dabei starken Widerspruch gegen die Gewährung dieser Zulage und begründete seine Ablehnung damit, daß auf diese Weise eine finanzielle Besserstellung der Polizeibeamten gegenüber der Reichswehr eingeführt werde. Die übrigen Vertreter der Länder stimmten dieser Anregung jedoch nicht zu; Sachsen hat jetzt seinen Polizeibeamten die Nachtdienstzulage in der oben angegebenen Höhe gewährt, ohne die finanzielle Regelung durch das Reichsfinanzministerium abzuwarten.

Es fragt sich, welche Haltung die übrigen Vertreter der Länder nach diesem Präzedenzfall einnehmen werden, doch ist eine Besserstellung der Polizeibeamten im Außendienst, die ja gerade in letzter Zeit erhöhten Gefahren ausgesetzt waren, auf jeden Fall zu erwarten.

## Rechtsprechung

**Hellsehen und Strafrechtspflege.** Die Berliner Psychologische Gesellschaft hat eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit der Frage der Verwendung des sogenannten Hellsehens in der Strafrechtspflege beschäftigt hat. Referent war Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig aus Potsdam. In seinem Referat führte er aus: „Das Auftreten von Hellsehern in der Kriminalgerichtsbarkeit wird immer häufiger. Meist treten diese Hellseher ohne Zutun der Behörden auf. Sie bieten ihre Mitwirkung dem Staatsanwalt oder dem Untersuchungsrichter an, ohne daß aber in den meisten Fällen auf ihr Angebot eingegangen wird. Vereinzelt ist es allerdings auch vorgekommen, daß Polizeibehörden und selbst auch Staatsanwalt und Untersuchungsrichter sich ganz offiziell der Hilfe eines Hellsehers bedient haben, um in bis dahin unaufgeklärte Fälle Licht zu bringen. Ein in der Provinz vielbeschäftigter Kriminalbeamter, der als sehr tüchtig in seinem Fache gilt, hat mehrfach mit Hellseherinnen gearbeitet und hat darüber auch in einer Zeitung einen begeisterten Bericht veröffentlicht, der vielfach abgedruckt worden ist. Demgegenüber ist jedoch hervorzuheben, daß die Berliner Kriminalpolizei es in allen Fällen entschieden abgelehnt hat, sich eines so überaus zweifelhaften ja gefährlichen Mittels der Wahrheitsermittlung zu bedienen.

Der Referent, Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, kommt zu folgender Schlußfolgerung: „Sollte eines Tages in wissenschaftlich einwandfreier Weise der überzeugende Nachweis für das tatsächliche Vorkommen von Hellsehen erbracht werden, so wird vom Standpunkte der modernen Kriminalistik nichts dagegen einzuwenden sein, wenn in geeigneten Fällen auch erprobte, zuverlässige Hellseher mit in den Dienst der Strafrechtspflege gestellt werden. Bis dahin kann aber nicht entschieden genug Verwahrung gegen die Verwendung angeblicher Hellseher in Strafsachen eingelegt werden. Aus zahlreichen Akten aus Nord, Süd, Ost und West unseres Vaterlandes ist mir bekannt, daß solche Hellseher oft genug verhängnisvoll gewirkt haben. Dagegen ist mir bisher kein einziger praktischer Straffall bekannt geworden, in welchem ein Hellseher irgendwie zur Aufklärung beigetragen hat oder in dem der überzeugende Nachweis des Hellsehens erbracht worden wäre.

*

§ **Zehn Jahre Zuchthaus für einen Spion.** Vor dem Reichsgericht hatte sich der 33 Jahre alte tschechische Staatsangehörige Hans Massanek wegen Spionage zu verantworten. Massanek wollte aus dem Deserteurlager Altengrabow, wo er als Schlosser angekommen war, seine Arbeitskollegen nach Amerika hinüberführen, aber nicht mit dem Auswandererschiff, sondern durch das besetzte Gebiet und über Frankreich. Erst sollten sie im Ruhrgebiet tüchtig Geld verdienen, dann sollte es weitergehen. Ein halbes Dutzend junger Burschen und ergrauter Familienväter war bereits nach Berlin gefahren. Da wurde Massanek auf Veranlassung eines Werkmeisters verhaftet. Vor dem Reichsgericht stellte sich folgendes heraus: Massanek war von den Franzosen herübergeschickt worden, um deutsche Arbeiter für die Regie-Eisenbahnen und Ruhrbergwerke oder gar für die Fremdenlegion anzuwerben. Er hatte schon im besetzten Gebiet den französischen Behörden Spionagedienste geleistet. Das Reichsgericht bestrafte den Angeklagten mit zehn Jahren Zuchthaus.

## Steuern · Zölle · Abgaben

### Gewerbesteuer und Arbeitgeberabgabe.

Dresden, 7. Jan. Es ist bei den Gemeinden noch nicht überall bekannt, daß die Gewerbesteuer seit dem 1. April 1923 den Gemeinden nur im Wege der gemeindlichen Zuschlagsteuer zugänglich ist und daß diese Zuschlagsteuer von den Gemeinden selbst verwaltet wird, also auch selbst veranlagt werden muß. Von der für den Staat erhobenen Gewerbesteuer erhalten die Gemeinden einen Anteil nicht mehr. Die Zuschlagsteuer darf nicht weniger als 100 und nicht mehr als 300 v. H. der Staatssteuer betragen. Die Gemeinden, die in der jetzigen Zeit gezwungen sind, alle Steuermöglichkeiten zu erschöpfen, werden auf diese Sachlage hingewiesen. Dabei wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß die vom Lande neu eingeführte Arbeitgeberabgabe schon am 5. Januar das erstemal fällig geworden ist. An diesem Tage war als Arbeitgeberabgabe die Hälfte derjenigen Beträge zu zahlen, die für die Zeit vom 21. bis zum 31. Dezember 1923 im Marken- oder Ueberweisungsverfahren vom Arbeitslohn einbehalten und bis zum Jahresschluß noch nicht an das Reich abgeführt worden waren.

### Neue Steuermarken.

Dresden, 10. Jan. Wie das Landesfinanzamt mitteilt, werden künftig von den Postanstalten nur noch auf Goldmark lautende Einkommensteuermarken ausgegeben. Der Verkauf dieser Steuermarken beginnt aus technischen Gründen erst am 10. Januar 1924. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird der Verkauf der auf Papiermark lautenden Einkommensteuermarken eingestellt. Die auf Papiermark lautenden Marken dürfen nur noch für den Steuerabzug aus dem Kalenderjahr 1923, sowie in denjenigen Fällen verwendet werden, in denen Steuermarken für 1924 vor dem 10. Januar 1924 geklebt werden müssen. Die etwa noch in den Händen der Arbeitgeber befindlichen nicht mehr benötigten größeren Mengen von Einkommensteuermarken, die auf Papiermark lauten, können bis zum 10. Januar 1924 bei den Postanstalten umgetauscht werden. Nach diesem Zeitpunkt findet ein Umtausch nicht mehr statt.

### Berlin ohne Geld.

Berlin, 10. Januar. Heute wurde die Erhöhung der städtischen Grundsteuer von 33⅓ auf 100 % im Hauptausschuß abermals beraten. Der Antrag fand keine Mehrheit. Es soll nun ein neuer Antrag eingebracht werden, der den unbebauten Grundbesitz und den landwirtschaftlich genützten von der Besteuerung ausnimmt. Wird auch dieser Antrag abgelehnt, so will der Magistrat sich an die Regierung wenden und die Ernennung eines Staatskommissars beantragen, da die Steuererhöhung als unbedingt notwendig erachtet wird. Sie muß sogar sofort vorgenommen werden, da sonst schon am 15. Januar nicht mehr genügend Geld in den Stadtkassen wäre, um die Beamtengehälter zu zahlen.

---

26

## Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21.

Roman von Matthias Blank.

Die Ruhe, mit der Anton diese Worte aussprach erschütterte Heinz von Wallendorf; mit bebender Stimme erwiderte er: „Niemand kann das wissen, denn in letzter Stunde könnte noch Unerwartetes geschehen. Wenn die Zeugen vereidigt werden, kann es geschehen, daß die Aussagen sich ändern."

„Aber wenn es nicht dazu kommt?"

„Die Lage ist schwer."

„Dann wird das Gericht mich als Vatermörder verdammen."

„Nein! Nicht als Mörder! Die Geschworenen könnten sich je nach dem Gang der Verhandlung auch zu der Auffassung bestimmen lassen, daß die Tat im Zorn geschehen sein könnte, daß sie ohne Vorsatz und Ueberlegung erfolgt ist."

„Das würde zur Voraussetzung haben, daß ich zugeben würde, etwas getan zu haben, wovon ich nichts weiß. — Was könnte ich dadurch an meinem Schicksal ändern?"

„Kämen die Geschworenen zu dieser Annahme — und das kann geschehen, auch ohne ein Geständnis —, dann ist es Totschlag, nicht vorsätzlicher Mord, und nur auf Mord steht Todesstrafe. Im Falle einer Entscheidung auf Totschlag würde Zuchthausstrafe erkannt werden."

„Ein langsames Sterben also?"

„In der Zeit könnte vielleicht doch noch der Beweis erbracht werden, daß du schuldlos bist."

„Ich danke dir, Heinz. Das wird also mein Schicksal sein — Tod oder Sterben im Zuchthaus!"

„Du darfst nicht verzweifeln. Die letzte Stunde kann noch anderes bringen. Und die Geschworenen können anderer Ansicht sein als der Staatsanwalt. Ich werde meine ganze Kraft für dich einsetzen."

„Ich glaube dir! Aber nun, Heinz, möchtest du mich jetzt nicht verlassen?"

Als Anton von Regensperg in seiner Zelle allein war, saß er lange still auf der Pritsche, in seine Augen trat ein stumpfer, hilfloser Ausdruck. Unwillkürlich murmelte er: „Verloren!"

Auch Ada hatte ihn preisgegeben; sie war die Braut Axels geworden, der auch sein Erbe besaß. Das Verhängnis hatte ihn zu schwer getroffen, als daß er noch daran zu glauben wagte, sein Schicksal gewandelt zu sehen. Ein hartes Geschick hatte es so gefügt, daß ihm alles genommen werden sollte und einem anderen zufiel. Alle Beweise zeugten für seine Schuld. Es war unmöglich, dagegen ankämpfen zu wollen. Auch Heinz von Wallendorf verließ sich auf einen unvorherzusehenden Zufall und auf die Stimmung der Geschworenen. Es lag in keines Menschen Macht, gegen die Last so erdrückender Beweise anzukämpfen. Wurden nicht alle zu Puppen, zu willenlosen Marionetten, wenn ein dunkles Verhängnis mit Menschen spielte?

Teilnahmslos lebte er nun in seiner Zelle Tag um Tag weiter. Er wartete und wußte doch nicht zu sagen, worauf. Seine Gedanken, allmählich immer düsterer und hoffnungsloser geworden, irrten schon nicht mehr ins Leben hinaus, von dem er nichts mehr erwartete. Zermürbt und schlaff geworden, gab er den Kampf auf.

Als der Tag gekommen war, an dem ihm die Anklageschrift überreicht wurde, in der auch der Zeitpunkt der Verhandlung angegeben war, da las er so gleichgültig, als handelte es sich um das Los eines Fremden. In seinem Gesicht veränderte sich kein Zug, nichts in ihm lehnte sich mehr auf, als er über die Worte der Anklage hinirrte: „ — — wird beschuldigt eines Verbrechens des vorsätzlichen Mordes, begangen an seinem Vater —"

„Vorsätzlicher Mord —" murmelte er leise. Ein wehes Lächeln irrte um seine Lippen. Seine Hand ließ kraftlos das Schriftstück sinken.

*

In dem überhitzten Zuhörerraum des Schwurgerichtssaales drängten sich die Neugierigen. Aller Augen starrten auf den Angeklagten, der mit hohlgewordenen Wangen auf der Bank saß und vor sich zu Boden starrte, so teilnahmslos, als würde nicht über sein Schicksal entschieden, sondern über das irgend eines Fremden. Seine großen dunklen Augen blickten matt aus tiefen Schatten.

Am Tische der Richter saßen in schwarzen Talaren die Männer, in deren Hand sein Geschick lag.

Auf den Zeugenbänken unter denen, die schon ihre Aussagen gemacht, hockte, in sich zusammengekauert, der alte Bonifaz, der kaum zu Anton von Regensperg hinzublicken wagte. Da saß auch der neue Erbe derer von Regensperg. In der Nähe des Fensters gewahrte Anton den Wirt vom „Schwarzen Anker"; die listigen, scheuen Augen des Mannes trafen ihn ein paarmal mit verlegenem Ausdruck. Da waren auch Klubkameraden des Verhafteten, eine Frau von der Straße und noch viele andere Zeugen. Sie alle hatten schon gesprochen und die Kreuzfragen des Verteidigers über sich ergehen lassen müssen. Die Verhandlung, zu der sich viele müßige Gaffer und Neugierige eingefunden hatten, die hierher gegangen waren, wie sie im Theater und im Varietee die Sensation suchten, näherte sich ihrem Ende. Auch der Verteidiger hatte schon gesprochen. Heinz von Wallendorf trocknete sich den Schweiß von der Stirne; er fühlte, daß er sich noch nie so sicher und mit solcher Leidenschaft für einen Angeklagten eingesetzt hatte.

Die bange Stille, die auf seine Rede gefolgt war, glaubte er so deuten zu können, daß ihn auch Richter und Geschworene verstanden haben mußten. Er hatte nicht einen tatsächlichen Beweis für den Angeklagten erbringen können, nicht ein Zeuge hatte etwas von den Aussagen Anton von Regenspergs zu bestätigen gewußt; als Verteidiger konnte er nur die Darstellung des Beschuldigten wiederholen und für ihn bei den Herzen Glauben erflehen. Nur einer hatte kaum auf seine Worte gehört, der eine, dessen Schicksal sich entscheiden mußte. Anton von Regensperg hatte fast während der ganzen Verhandlung nur empfunden, daß ein ab- und zunehmender Lärm ihn umbrandete. Manchmal hörte er einzelne Sätze und Worte und dann lange Zeit nichts als verworrenes Stimmengewirr. Ihm war es oft zumute, als müßte er lächelnd fragen: Wozu dies alles? Warum so viele Worte? — Er hatte seine Aussagen ohne Empfindung wiederholt, wie schon so oft: er fand keinen warmen Ton mehr. Es schien ihm, als riefen ihm die vielen Menschen im Saale, all diese Neugierigen, zu: Rede, was du willst, wir glauben dir nicht!

So hatte er auch während der langen Rede Heinz von Wallendorfs nur geträumt wie er einmal gelebt hatte, wie er verschwenden zu dürfen geglaubt, wie denn die Liebe zu Ada in ihm erwachte. Und daß sie ihn aufgegeben hatte — daß alles das einmal gewesen.

Da rief der Vorsitzende des Gerichtshofes: „Angeklagter!"

Der laute Ruf störte Anton von Regenspergs schmerzliches Sinnen nicht. Erst als der Schutzmann ihn am Aermel faßte und ihm etwas zuraunte, richtete er sich auf und blickte verwundert umher, als wäre er aus einem wüsten Traum erwacht.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

## Für Haus und Familie

# Lerne im Schlafe.

Die neueste amerikanische Lehrmethode.

Das Wort, daß der Herr es den Seinen im Schlaf gibt, ist, wenn man amerikanischen Blättermeldungen Glauben schenken darf, auf dem Punkt, in der Praxis eine erstaunliche Verwirklichung zu erfahren und eine allgemeine Wahrheit zu werden. Das radiotelegraphische Amt der amerikanischen Marine hat, wie mitgeteilt wird, ans Wunderbare grenzende Versuche abgeschlossen, die geeignet scheinen, alle Lehrmethoden und Erziehungsgrundsätze auf den Kopf zu stellen. Man hat nämlich experimentell die Möglichkeit festgestellt, Menschen, die schlafen, den Lehrstoff beizubringen, den sie im wachen Zustand nicht bewältigen konnten. Damit ist nicht etwa die bekannte Methode gemeint, die die Schüler von jeher verfolgen, indem sie die Aufgaben, die sie bei Tag nicht lösen konnten, unters Kopfkissen legen; nein, sie werden jetzt vielmehr zur Aneignung des Lehrstoffes zu Bett gebracht und zum Schlafen veranlaßt.

Die erste Anregung zu der neuen Methode gab Dr. H. Gernsback, der vor geraumer Zeit in einer amerikanischen Zeitschrift ausführte, wir hätten allen Grund zu der Annahme, daß das Gehirn auch während des Schlafes aktiv erhalten werden könne, und daß es nur auf das geeignete mechanische Hilfsmittel ankomme, um dem Kopf des schlafenden Schülers den Lehrstoff zuzuführen. Dr. Gernsback stützte seine Theorie auf Beobachtungen über die Funktionstätigkeit des Unterbewußtseins im Schlaf. Er wies unter anderem dar[illegible] hin, daß ein in der Kabine seines Schiffes eingeschla[illegible] Funkentelegraphist augenblicklich aufwacht, wenn das Hilferufssignal „S. O. S." ihn an seine Instrumente ruft. Er verweist ferner auf die wohl allen bekannte Erscheinung der sogenannten „Kopfuhr", deren Zuverlässigkeit wohl jeder schon erprobt hat. Man braucht nur mit dem festen Willen, zu einer bestimmten Stunde zu erwachen, ins Bett zu gehen, und man darf sicher sein, daß man zu dieser vorgesehenen Stunde erwacht, ohne daß es der Hilfe eines andern oder einer Weckeruhr bedarf. Das Unterbewußtsein, das niemals schläft, waltet eben in diesem Falle gewissenhafter und zuverlässiger seines Amtes, als es ein richtiger gestellter Wecker zu tun vermag. Der Artikel des Dr. Gernsback erregte großes Aufsehen und gab dem Chef des radiographischen Amts der Marine der Vereinigten Staaten Anlaß, nach dieser Richtung hin an sich und den Zöglingen der Marineschule Experimente zu machen, die die volle Möglichkeit ergaben, das Unterbewußtsein zum Hilfsmittel des automatischen Unterrichts zu machen. Auf diesem Wege kam man zu dem praktischen Ausbau einer Methode, die man mit dem Namen „Lerne, während du schläfst" in die Praxis einführte. Jetzt meldet das Marinedepartement offiziell, daß die an den Zöglingen einer Flugschule gemachten Versuche, ihnen vermittels eines entsprechend konstruierten Apparats im Schlaf den Lehrstoff zu vermitteln, durchaus befriedigende Ergebnisse gezeitigt hätten. Es wäre sehr wünschenswert, näheres über die Technik des „Hypnobioskop" genannten Apparats, der der Übertragung des Lehrstoffs dient, zu erfahren.

Ein französischer Gelehrter, F. Coué in Nancy, hat unlängst in seinem Buche „Die Selbstbemeisterung durch bewußte Autosuggestion" ein ähnliches Verfahren zur Erziehung der Kinder empfohlen. Er schreibt am Schlusse seines Werkes: „Ehe ich schließe, erlaube man mir noch eine Bemerkung über die Art und Weise, wie Eltern diese Methode bei der Erziehung und Heranbildung ihrer Kinder anwenden können. Man warte ab, bis das Kind eingeschlafen ist. Vater oder Mutter tritt vorsichtig in das Kinderzimmer, bleibt einen Meter vom Bette stehen und sagt murmelnd fünfzehn- bis zwanzigmal langsam alles Wünschenswerte, sowohl was Schlaf und Gesundheit anlangt, als in bezug auf Lernen, Fleiß und Betragen usw. Dann zieht man sich ebenso geräuschlos zurück, damit man das Kind nicht aufweckt. Dieses höchst einfache Verfahren führt zu den besten Erfolgen; es ist auch leicht einzusehen weshalb. Während das Kind schläft, ruhen Körper und Bewußtsein, sie sind gleichsam ausgeschaltet; doch sein Unbewußtes wacht; man hat es also mit diesem allein zu tun, und da es sehr leichtgläubig ist, nimmt es ohne Widerspruch an, was man ihm sagt. So kommt das Kind nach und nach dahin, aus eigenem Antriebe zu tun, was die Eltern wünschen."

*

**Eine sonderbare Gespenstergeschichte** läßt sich die „Daily Mail" aus Moskau berichten. Danach sind sämtliche Wachsoldaten im Kreml in den Streik getreten und es ist bisher nicht gelungen, sie zur Wiederaufnahme ihres Dienstes zu bewegen. Der Grund zu diesem Streik ist folgender: Vor einigen Tagen hörte einer der vielen Posten, die in den Gemächern und Höfen des Kremls verteilt sind, einen schrecklichen Schrei. Er eilte hinzu und fand auf dem Boden ausgestreckt die Leiche eines seiner Kameraden mit einem Dolch in der Brust. Am nächsten Tage fand man einen andern Wachtposten bewußtlos auf der Erde liegen. Als er wieder zu sich gekommen war, erzählte er, der Zar Iwan der Schreckliche sei ihm im Krönungsornat, eine Lanze in der Hand, erschienen. Mit Grabesstimme habe er ihm zugerufen: „Ihr habt Rußland zerstört und werdet dafür alle ausgerottet werden." Man nimmt in bolschewistischen Kreisen an, daß sich ein „Gegenrevolutionär" in den Kreml eingeschlichen hat und hier unter der Maske Iwans des Schrecklichen Unfug verübt.

## Tagesneuigkeiten

### Springflut an Frankreichs Westküste.

Schneestürme in England.

Eine schwere Springflut hat Mittwoch die französische Küste vom Golf von Biskaya bis nach St. Malo an der bretonischen Kanalküste heimgesucht. Ungeheurer Schaden wurde an der ganzen atlantischen Küste angerichtet. Über das Schicksal zahlreicher Fischerfahrzeuge, die sich auf hoher See befanden, ist man ohne Nachricht, und von mehreren Stellen der Küste wird gemeldet, daß mehrere größere Schiffe, darunter der englische Dampfer „Gurham", Seenotzeichen gesandt haben.

Unter den Punkten der atlantischen Küste, die besonders in Mitleidenschaft gezogen worden sind, sind in erster Linie St. Nazaire, ferner Biarritz, Royan, La Rochelle zu nennen. In Biarritz wurde im Fischerhafen über ein Dutzend kleinerer Schiffe umgewälzt. Die See ergoß sich in eine ganze Anzahl Gebäude längs des Strandes. Die Eisenbahn Bordeaux—Arcachon ist schwer beschädigt. Der Dampferverkehr im Hafen von Bordeaux ist sowohl für die Einfahrt wie für die Ausfahrt vollkommen gesperrt. In Royan wurden die Fischerboote bis in die Gärten der Villen hinaufgeschleudert. Fast überall sind die Schutzmauern durchbrochen. In La Rochelle war die Springflut von einem leichten Erdstoß begleitet.

Von Sturmfluten und schweren Schneestürmen wurde in derselben Zeit fast ganz England heimgesucht. Im Kanal herrschte ein Sturmwetter, wie man es nur selten erlebt hat.

**Der falsche Prälat.** In einer Münchener Ordenskirche hat ein als fremder Prälat auftretender Gauner Messen gelesen und ist den nach ihm fragenden Kriminalbeamten entkommen. Er tritt auch anderwärts als fremder Prälat auf, liest Messen, hört Beichten an, predigt, wo er kann, und verschwindet, sobald die bischöfliche Erlaubnis zum Messelesen von ihm verlangt wird. In der Schweiz ist er als bayerischer Bischof und als bayerischer Prinz meist in Frauenklöstern und Schwesternheimen aufgetreten. Als Unterstützungsschwindler und wegen Diebstahls von Altargeräten ist er schon einmal in München verhaftet worden.

**Eine französische Volksschule in Essen.** In Essen wird eine französische Volksschule eingerichtet. In diesen Tagen treffen 300 französische Eisenbahner mit ihren Familien ein, für deren Kinder die Abtretung einer großen Schule von der Stadt Essen gefordert wird.

**Ein Dampfer mit 300 Personen untergegangen.** Der amerikanische Dampfer „Concios" ist bei seiner Fahrt nach Odessa in den orkanartigen Sturm geraten, der seit einem Monat im Schwarzen Meer wütet. Er wurde gegen den Leuchtturm von Trapezunt getrieben und ist hierbei in Trümmer gegangen. 300 Personen, die sich an Bord befanden, sind ertrunken; niemand konnte sich retten.

## Turnen, Sport und Spiel

**Vom Rennsport.** Jockei Kosina hat die Absicht, nach Italien zu gehen, aufgegeben, ist vielmehr ein Engagement als Stalljockei des Herrn H. v. Opel eingegangen. — Claudius wurde von Herrn A. Neumann an den Stall Hegi verkauft. — Welcome Bliß ist nach dem Gestüt Tschechein abgegangen, wo sie von Optimist gedeckt werden soll.

**Deutsche Skispringer in Hofgastein siegreich.** Die drei bekannten deutschen Skispringer Edler von der Planitz-Chemnitz und Gebrüder Reuner-Garmisch-Partenkirchen bestritten die ersten internationalen Skispringen dieses Winters in Hofgastein mit bestem Erfolg. Altmeister v. d. Planitz, der Gewinner des vorjährigen internationalen Semmeringspringens, vollführte drei prachtvolle Sprünge, einen von 36, zwei von je 40 Meter, womit ihm der 1. Platz zufiel. Die Gebr. Reuner, die ebenfalls Hervorragendes leisteten, legten auf die nächsten Plätze Beschlag, Martin mit 33, 38 und 41 Meter, Karl mit 34, 35 und 39 Meter. Einen wundervollen Eindruck hinterließ der Doppelsprung der Gebr. Reuner von 36 Metern. — Der Oesterreicher Radacher verbesserte außer Konkurrenz den bestehenden Schanzenrekord auf 45 Meter. Karl Reuner, der sich ebenfalls noch mehrmals versuchte, erreichte mit 44 Metern gleichfalls eine schöne Weite.

**Fahrwarte- und Rennfahrer-Versammlung des S. R.-B.** Der Sächsische Radfahrer-Bund beruft für Sonntag, den 13. Januar, vormittags 9 Uhr, seine alljährliche Fahrwarte- und Rennfahrer-Versammlung nach Chemnitz, Richters Restaurant, Wilhelmsplatz, ein, um hier mit seinen sporttreibenden Mitgliedern eine Aussprache über sportliche Angelegenheiten herbeizuführen und das Sportprogramm für 1924 festzulegen. Eine Sportausschuß-Sitzung wird der Tagung ebenda am Sonnabend abend, den 12. Januar, um 5 Uhr, vorausgehen.

**Drei Sechs-Tage-Rennen in Deutschland.** Die deutsche Hallenradrennsaison hat noch niemals einen derartigen Umfang angenommen, wie gerade diesmal, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir zur Zeit drei Winterbahnen (Sportpalast-Berlin, Kaiserdamm-Berlin und Sportarena-Breslau) besitzen. Deutschland hat sich damit auf einmal an die Spitze aller Länder gestellt, die über Winterbahnen verfügen, denn in Amerika sind nur zwei (Neuyork, Chikago), in Belgien ebenfalls zwei (Brüssel und Gent) und in Frankreich (Paris) und Italien (Mailand) nur je eine derartige Anlage vorhanden. Selbstverständlich will jede Winterbahn auch ihr Sechs-Tage-Rennen veranstalten und in dieser Beziehung bereitet naturgemäß die Festlegung der Termine einige Schwierigkeiten. Dem Vernehmen nach gedachte Breslau Ende Januar mit seinem 144-Stunden-Rennen zu beginnen unter der Voraussetzung, daß der Berliner Sportpalast mit seinem traditionellen Sechs-Tage-Rennen bereits Mitte Januar beginnen würde. Da dieser Termin dem Sportpalast aber zu früh liegt, wird man die erste Sechs-Tage-Fahrt dieses Winters wohl Ende Januar im Sportpalast vom Stapel lassen. Die Breslauer Prüfung dürfte einige Zeit nach dem Sportpalast-Rennen über das Parkett rollen und den Abschluß wird die Bahn am Kaiserdamm in Berlin machen. Soweit bisher bekannt ist, schweben mit zahlreichen erstklassigen Ausländern Verhandlungen zwecks Teilnahme, die teilweise sogar schon abgeschlossen sind. Amerikaner, Holländer, Italiener, Schweizer usw. werden sich den deutschen Fahrern zum Kampf stellen, so daß mit gutem Sport zu rechnen ist.

## Arbeiter und Angestellte

Abgelehnte Forderungen der Textilarbeiter.

Zwickau, 9. Januar. Bei den Verhandlungen zwischen den Zwickauer Vertretern der Arbeitgeberverbände und den Gewerkschaften über Abschluß eines neuen Tarifvertrages für die Textilarbeiter im Bezirk Crimmitschau-Werdau-Zwickau forderte die Arbeitnehmergruppe eine 20prozentige Erhöhung der im Tarifvertrag vom 27. November bis 4. Januar festgesetzten Sätze. Unter Aufbesserung der Gruppen, die bisher die im Tarif vorgesehenen Sätze nicht erreicht hatten, lehnten die Arbeitgeberverbände die Forderung der Arbeiter ab. Zunächst wird nunmehr das Zwickauer Schiedsgericht die Lohnstreitigkeiten beschäftigen.

**Die Tarifstreitigkeiten im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe.**

Berlin, 10. Jan. Die Tarifstreitigkeiten im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe sind heute durch eine im Reichsarbeitsministerium getroffene Vereinbarung beigelegt worden. Die wöchentliche tarifliche Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, die auf Verordnung des Arbeitgebers bis auf 53 Stunden, bei Maschinensetzern bis auf 51 Stunden verlängert werden kann. Für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar verbleibt es bei der bisher gültigen Lohnregelung. Auf Grund dieser Vereinbarung haben sich die Vorstände der Arbeitgeberorganisationen bereit erklärt, ihre Mitglieder anzuweisen, die zum Zwecke der Aussperrung ausgesprochenen Kündigungen sofort zurückzunehmen.

Berlin. (Arbeitszeit in der Kali-Industrie.) Der eingesetzte Schlichtungsausschuß hat mit Zustimmung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem Schiedsspruch entschieden, daß zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten die Arbeiter Mehrarbeit leisten, derart, daß die Arbeitszeit unter Tage vom Beginn der Seilfahrt bis zum Beginn der Ausfahrt acht Stunden beträgt. Über Tage ist die Arbeitszeit der unmittelbar mit der eigentlichen Förderung zusammenhängenden Teile der Belegschaft gleich der Arbeitszeit unter Tage. Im übrigen beträgt die reine Arbeitszeit zehn Stunden. Wo vor dem Kriege weniger als zehn Stunden gearbeitet worden ist, wird diese Arbeitszeit beibehalten. Die im Tarifvertrag vorgesehene Gewährung von Überstundenzuschlägen findet auf diese Mehrarbeit keine Anwendung. Dafür sind die regelmäßigen Schichtlöhne einschließlich der Teuerungszulagen unter Berücksichtigung der höheren Leistungen und der Lohnspanne der Friedenszeit angemessen zu erhöhen.

Der Zehnstundentag in der Berliner Industrie.

Berlin, 9. Januar. Nach Beendigung des Metallarbeiterstreiks, der die Niederlage der Arbeiter wegen vollständigen Mangels an gewerkschaftlichen Streikgeldern gebracht hat, vollzieht sich die Einführung des Zehnstundentages in der Berliner Industrie ohne neue Widerstände. Montag früh wurde in fast allen Kategorien der Berliner Industrie mitgeteilt, daß Arbeiter, die vor Beendigung der neuen Arbeitszeit die Betriebe verlassen, nicht weiter beschäftigt werden. Voraussichtlich wird schon Anfang Februar der Zehnstundenarbeitstag in ganz Norddeutschland wieder durchgeführt sein.

## Allerlei Kurzweil

### Mein Filmdebüt.

Skizze von Irmgard Spangenberg.

Man kann in Berlin allerlei erleben — aber so etwas, wie es mir begegnete, gehört schon zu den Seltenheiten!

Ging ich da an einem klaren Wintermorgen durch den Tiergarten und freute mich an dem hellen Sonnenschein und dem wirklich einmal blauen Himmel. Es war ein wundervoller Tag, und die frühe Stunde sorgte dafür, daß man nicht an allen Ecken mit abgehetzten Menschen zusammenstieß, denn es war wirklich um diese Zeit noch ungewöhnlich still und einsam hier.

Während ich so aus vollen Zügen genoß, hörte ich in der Nähe ein aufgeregtes Rufen und Befehlen — ein Auto stand ratternd und fahrtbereit und — ich mußte hellauf lachen: ein Filmoperateur stellte seine Apparate auf.

Es schien aber irgend etwas nicht in Ordnung zu sein, denn der eine Herr im eleganten Paletot, vermutlich der Spielleiter, lief nervös umher und spähte durch die winterkahlen Büsche nach irgend etwas aus.

Ich blieb stehen und hoffte, ein wenig mit ansehen zu können, denn eine Filmaufnahme gehörte nun einmal zu meinen größten Wonnen — gehörte! Jetzt gehe ich im Bogen herum, wenn ich weiß, da wird gefilmt!

Der elegante Herr sah mich und trat grüßend an mich heran, die Uhr in der Hand.

„Verzeihung, gnädiges Fräulein — Sie sehen, wir sind in einer niederschmetternden Verlegenheit! Die Komparsen hat uns versetzt — einfach sitzen gelassen! Ich bin völlig ratlos! Denken Sie — bei diesen Preisen! Schon allein die Autotaxe! Ich bin verzweifelt! Würden Sie die ungeheure Güte haben — Verzeihung! Regisseur Mayer-Müller- Vierzett-Filmgesellschaft — würden Sie eventuell die Güte haben, uns ein wenig über die Klippe zu helfen?

Ich sah ihn befremdend an.

Er lächelte. „Ich weiß, nun denken Sie, daß Sie ja noch nie gefilmt haben — ich verstehe! Aber sehen Sie, die junge Dame dort kommt ebensowenig vom Film wie Sie! Sie kam hier auch nur vorüber und war so liebenswürdig! Im übrigen werden Sie selbstverständlich nach unseren Sätzen honoriert — bitte hier — unsere Adresse!"

Ich lachte. So etwas war mir noch nie begegnet. Das war wenigstens originell und dem märchenhaft schönen Morgen angepaßt!

Also schlug ich ein und wartete weiteres ab.

Ein Herr kam des Weges und wurde ebenfalls angeworben, wehrte sich auch zuerst wie ich und stimmte dann lachend zu.

Und dann begann unsere Arbeit.

Wir sollten nur als Spaziergänger gehen, mehr wurde nicht verlangt von unserem Talent. Dann sollten zwei Strolche aus dem Gebüsch brechen, uns überfallen, binden, berauben, in ein Auto springen und davonrasen. Dann war unser Werk erledigt und die Summe von fünf Goldmark unser!

Wir sollten uns nur recht „echt" wehren und rechte wilde „Angst" ausdrücken — alles andere konnte den Darstellern der Strolche getrost überlassen werden.

Schon traten auch die beiden anderen Herren, die so lange im Hintergrund gewartet hatten, an uns heran, warfen ihre Mäntel ab und erschienen als echte Straßenräuber und Gauner. Sie stellten sich lächelnd vor und gaben uns noch ein paar Winke und Anordnungen.

Der Operateur rief „fertig" — der Spaß konnte beginnen. Alles klappte tadellos — wir wehrten uns wie die Löwen, „schrien" mit mucksmäuschenstiller Tonlosigkeit, wurden gefesselt, unsrer Uhren und Ringe beraubt und auf eine Bank geworfen.

Es klappte alles tadellos — nur, daß das Auto in Wirklichkeit davonsauste und nicht wiederkam — die Banditen, der Operateur, der Spielleiter — alle verdufteten und wir konnten unsere Rolle nun wirklich echt weiterspielen!

Ringe, Uhr und Schmuck habe ich nie wieder gesehen — aber dafür habe ich wenigstens einmal „gefilmt".

Provinz

*

**Ein seltsames Preisausschreiben.** Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts hatte ein Menschenfreund in Mannheim 100 Dukaten für die Beantwortung der Frage ausgesetzt: „Welches sind die besten ausführbarsten Mittel, dem Kindesmord abzuhelfen, ohne die Unzucht zu begünstigen?" 400 Antworten liefen ein, drei wurden preisgekrönt und im Jahre 1785 veröffentlicht. Sie empfahlen die Errichtung von Findelhäusern.

**Ein Märchen vom Ursprung des Flohs.** Prof. Enno Littmann hat als Nebenarbeit ein Büchlein „Der morgenländische Floh" zusammengestellt, aus dem die Zeitschrift „Das Inselschiff" folgendes kurdische Märchen aus Kleinasien vom Ursprung der Flöhe mitteilt: „Während der Sintflut strandete die Arche Noahs auf einem Felsen und bekam ein Leck. Da nun Noah und die Seinen in Gefahr waren, den Fischen zum Opfer zu fallen, redete die Schlange Noah an und versprach ihm, sie werde ihm helfen, wenn er sie nach Abnahme der Flut mit menschlichem Fleisch speisen würde. In seiner Verlegenheit willigte Noah ein, und die Schlange rollte sich in dem Loche zusammen, daß kein Wasser mehr ins Schiff konnte. Als die Sintflut verlaufen war, forderte die Schlange ihre Belohnung. Noah aber fragte in heller Verzweiflung den Engel Gabriel um Rat, und wie dieser ihm gesagt, warf er die Schlange ins Feuer, wo sie gleich verbrannte. Die Asche warf er in die Höhe, daß die Winde sie wegbliesen. Sie verwandelte sich in kleine Insekten, es wurden Wanzen und Flöhe und derlei Ungeziefer daraus. Die plagen die armen Menschen bis zum Jüngsten Tage, und auf diese Weise genießt die alte Schlange ihre versprochene Speise."

**Sie hält auf guten Ton.** Frau Neureich überrascht ihr Töchterchen, wie es sich im Hausflur von einem jungen Herrn, der der vornehmen Gesellschaft angehört, küssen läßt. Entrüstet läuft sie hinzu und schreit wütend: „Was, hier im Hausflur läßt du dich von dem Herrn Baron küssen? Wo wir doch zwei große Salons haben und ich dir extra noch ein weißes Boudoir eingerichtet habe, damit du dir ungestört den Hof machen lassen kannst!"

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF